

Zeitschrift: Panorama / Raiffeisen
Herausgeber: Raiffeisen Schweiz Genossenschaft
Band: 89 (2003)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PANORAMA

RAIFFEISEN



4/03



«DANK UNSEREM
BERATERBANK-KONZEPT
SIND WIR NÄHER BEIM
KUNDEN.»

ANDREA VON WYL, RB SACHSELN,
MIT KUNDE HANS HELFENSTEIN,
SACHSELN



Krüger legt alles trocken – fast alles. Wir trocknen Bauten. Wir entfeuchten Räume. Wir trocknen Wäsche. – Und richtet Wasser Schaden an, sorgen wir dafür, dass Sie bald wieder zufrieden auf dem Trockenen sitzen.

Bauaustrocknung: Bei Neubauten, Umbauten und Renovationen dauert die natürliche Austrocknung in vielen Fällen zu lange. Krüger trocknet und beheizt mit den optimalen Geräten die Räume, damit die Bauarbeiten ohne Verzögerung ausgeführt werden können.

Luftentfeuchtung: Wohnraum, Badezimmer, Schwimmbad, Keller, Archive, Lager – Krüger sorgt für ideale und konstante Luftfeuchtigkeit.

Wir bieten ebenso perfekte Lösungen für Industrie- und Gewerberäume, Wasser- und Abwasseranlagen. **Wasserschadensanierung:** Mit der zerstörungsfreien Mikrowellentrocknung werden wir unserem Ruf als innovatives Unternehmen erneut gerecht. Unser Engagement bei der Wasserschadensanierung reicht von der Beratung bis zur Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes. **Wäschetrocknen:** Secomat – die energiesparende und schonende Trocknungsmethode, so natürlich wie Sonne und Wind.

Und ausserdem liefert Krüger massgeschneiderte Lösungen für die **Klimatisierung** von Wohn-, Büro- und Produktionsräumen.

KRÜGER

Krüger + Co. AG, 9113 Degersheim SG

Telefon 071 372 82 82, Fax 071 372 82 52

>Frauenfeld TG >Wangen SZ >Zizers GR

>Samedan GR >Dielsdorf ZH >Weggis LU

>Grellingen BL >Münsingen BE >Forel VD

>Gordola TI

www.krueger.ch

Dr. Pierin Vincenz:

«Die Raiffeisenbank ist und bleibt Kompetenzzentrum vor Ort.»



BANKGESCHÄFT AN TANKSTELLEN?

Von einer Raiffeisenbank erwarte ich als Kunde helle, sympathische, ansprechende Räumlichkeiten mit einem aufmerksamen, aktiven und auf die Kundschaft ausgerichteten Personal. Der Kunde muss sich wohl fühlen in seiner Bank, was wiederum heisst: Der Berater sollte zuvorkommend und mit einer gewissen Zurückhaltung auf den Kunden zugehen. Die Raiffeisenbanken dürfen insgesamt für sich in Anspruch nehmen, dass sie punkto Freundlichkeit und Kompetenz überdurchschnittlich gute Werte erreichen.

Raiffeisen hat in der hundertjährigen Geschichte schon mit verschiedenen Bankmodellen (Stuben-, Schalter- und Beraterbank) Erfahrungen gesammelt. Erfolg und Kompetenz müssen in jedem Modell möglich sein. Raiffeisen lässt den einzelnen Banken die

Wahl des Modells frei, womit diese auf die regionalen Besonderheiten und Bedürfnisse des Markts Rücksicht nehmen können. Ein Wort zu den Beraterbanken: Bloss architektonische Veränderungen reichen nicht aus, um den Schritt zur Beraterbank zu tun. Der Wandel muss in den Köpfen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter passieren.

Früher wurden im Bankwesen allgemein die Begriffe Verwalter/in und Bankbeamter/tin verwendet. Heute sind aus den Bankangestellten Beraterinnen und Berater geworden. Wir sind uns alle bewusst, dass dieser Schritt ein längerer Prozess ist. Deshalb begleiten wir die Mitarbeitenden mittels Ausbildungsangeboten. Es wäre aber nicht ehrlich zu behaupten, alle Bankangestellten mit Kundenkontakt hätten den Schritt zum Berater innerlich schon vollzogen.

Die letzten 100 Jahre haben gezeigt, dass der Erfolg im Bankgeschäft mit dem Vertrauen steht und fällt. Ich bin deshalb überzeugt, dass trotz elektronischer Abwicklung von Bankgeschäften die komplexeren Entscheide in Geldfragen auch in 20, 30 Jahren noch im persönlichen Kontakt gefällt werden. Beratung in allen wichtigen Finanzfragen (sparen, anlegen, finanzieren, vorsorgen, versichern) gehört zum Pflichtenheft jeder Bank. Das Wissen muss in den Regionen bleiben. Raiffeisenbanken sind und bleiben Treffpunkt und Kompetenzzentrum vor Ort.

Ich gehe davon aus, dass die Bereitschaft zur Mobilität auf beiden Seiten künftig noch zunehmen wird. Kunden oder Bankmitarbeitende sind heute schon bereit, für eine kompetente Beratung einen längeren Weg in Kauf zu nehmen. Für komplexere Bankgeschäfte wird der Kunde sich aber immer Zeit nehmen. Er wird anspruchsvollere Geldangelegenheiten nicht einfach so im Vorbeigehen an der Tankstelle erledigen.

**DR. PIERIN VINCENZ,
VORSITZENDER DER GESCHÄFTSLEITUNG
DER SCHWEIZER RAIFFEISEN-GRUPPE**

SCHÖNHEITEN IM HOHEN NORDEN

KREUZFAHRTEN MIT DER COSTA MARINA

- ❖ Mächtige Gletscher im hohen Norden
- ❖ Die Inseln der Spitzbergen, Nordkap und norwegische Fjorde



Sie werden vom modernen Reisecar an Ihrem Einsteigeort abgeholt und nach der Reise wieder dorthin zurückgeführt.

1.-2. Tag: Schweiz – Hamburg – Kiel. Anreise ab Ihren Einsteigeorten mit modernem Reisecar nach Hamburg. (An- und Rückreisepaket nach Kiel inklusive Mittelthurgau Reisebegleitung. Hotelübernachtung mit Halbpension und Stadtrundfahrt Hamburg). An- und Rückreisepaket gegen Zuschlag, siehe bei «Preise/Nicht inbegriffen». Kommen Sie an Bord und betreten Sie die einzigartige Welt der «Costa Marina». Um 16 Uhr heisst es «Leinen los».

3. Tag: Erholung auf See.

4.Tag: Geiranger/Geirangerfjord. Dieses kleine Städtchen zählt zu den schönsten Flecken in ganz Westnorwegen. Steil abstürzende Wasserfälle und hohe Felsformationen verleihen ihm ein faszinierendes Flair.

5.Tag: Erholung auf See.

6.Tag: Tromsø. In der grossen Stadt hoch im Norden scheint im Sommer zwei Monate lang die Mitternachtssonne.

7.Tag: Erholung auf See.

8.Tag: Spitzbergen/Magdalenaafjord. Bevor Sie den nordwestlichsten Punkt Spitzbergens erreichen, legen die Kreuzfahrtschiffe

in der Magdalenabucht einen Halt ein, einem der berühmtesten Plätze des Archipels. Lassen Sie die herrliche Polarfjorlandschaft und die blumenübersäten Inseln auf sich wirken. Nebst der reichen Flora können Tierfreunde hier mit etwas Glück auch Polarfüchse, Polarbären, Rentiere und im Polarmeer Robben und Wale beobachten.

Spitzbergen/Ny-Ålesund. Am Ufer liegt Ny-Ålesund, eine ehemalige Bergwerkstadt. Heute ist hier eine wissenschaftliche Forschungsstation untergebracht. In der Ferne sieht man die Gipfel des 1225 m hohen «Tre Kroner». Ny-Ålesund war der Ausgangspunkt verschiedener Polarexpeditionen und man noch den Haltenest sehen, an dem die Luftschiffe der Pioniere Roald Amundsen (1926) und Umberto Nobile (1928).

9.Tag: Spitzbergen/Longyearbyen. Gouverneurssitz (1400 Einwohner) und grösste Ansiedlung des aus vier grossen und zahlreichen kleineren Inseln bestehenden Archipels Spitzbergens.

10.Tag: Honningsvåg. Das Nordkap-Plateau befindet sich auf Magerøya etwa 1300 Meilen südlich vom Nordpol und ist sicherlich auch eine der Hauptattraktionen dieser

Reise. Erleben Sie die Mitternachtssonne – ein eindrucksvolles Spektakel.

11.Tag: Hammerfest. Die nördlichste Stadt der Welt liegt auf 70° 39' 48", ein Prädikat das auf Touristen Magnetwirkung ausübt. Bunte Holzhäuser verteilen sich im Halbkreis um die Bucht.

12. Tag: Erholung auf See.

13.Tag: Molde/Moldefjorden. Molde ist die Hauptstadt des Regierungsbezirks Romsdalen. Sie wurde am innersten Punkt des gleichnamigen Fjord gegründet, ist aber bekannt als die «Stadt der Rosen».

Andalsnes/Romsdalfjord. Erleben Sie die schönen Landschaften mit ihren pittoresken Siedlungen und Landschaften.

14. Tag: Bergen. Das 1070 als Fischerdorf gegründete Bergen auch «Tor zu den Fjorden» genannt hat einen ganz eigenen Charme, nicht zuletzt wegen der einzigartigen Lage zwischen sieben Hügeln. Villen und Holzhäuschen ziehen sich vom Ufer her an grünen Hängen hinauf.

15.Tag: Erholung auf See

16.Tag: Kiel. Ausschiffung in Kiel um 8 Uhr. Rückfahrt im Reisecar. Ankunft spät abends in der Schweiz.

IHRE REISEROUTE



Ihr Kreuzfahrtschiff – die Costa Marina****

Die «Costa Marina****» beeindruckt durch eine klassisch-schöne Silhouette, einer modernen Ausstattung und wird nicht umsonst als Kristallschiff bezeichnet mit ihrem gläsernen Heck und der überwältigenden Glaskuppel. Die Costa Marina ist 174 m lang, 26m breit, hat 24400 BRT und fasst bis zu 760 Passagiere. 7 Gästedecks. Alle Kabinen sind komfortabel ausgestattet mit Dusche/ WC, Klimaanlage, Telefon, Fön und Sat. TV. Restaurant Cristallo, Buffet Yacht Club, diverse Bars, Theater, Kasino, Boutiquen, Bibliothek, Schwimmbad, Jacuzzi, Fitness-Center mit Sauna, Solarium, Bordarzt u.v.m.



Reisedatum 2002

19.07.–03.08., 16 Tage ab/bis Schweiz oder
20.07.–03.08., 15 Tage ab/bis Kiel

Preise pro Person

Kat.	Deck	Kabinentyp	Preis
1	Corallo	3-Bett Innen	2840.–
1	Corallo	2-Bett Innen	3340.–
2	Bolero	2-Bett Innen	3640.–
3	Aurora	2-Bett Innen	4240.–
4	Venezia/Laguna	2-Bett Innen	4440.–
5	Corallo/Bolero	2-Bett Aussen	4840.–
6	Aurora	2-Bett Aussen	5140.–
7	Venezia	2-Bett Aussen	5540.–
8	Bolero/Aurora/Venezia	Einzel Innen	6640.–
9	Bolero	Einzel Aussen	6840.–
S	Laguna	Suite mit Balkon	8040.–

(K-10)

- Kabinen mit Doppelbett in allen Kategorien ausser in Kat. 5 verfügbar
- Zuschlag Doppelkabine zur Alleinbenutzung 80%
- 3. Zusätzliches Oberbett in Kat. 2 bis 7 und S 1770.–
- 4. Zusätzliches Oberbett in Kat. 3 bis 7 und S 1770.–
- Kinder bis einschl. 18 Jahre bei Belegung von Oberbetten in Kat. 1 bis 7 230.–

Zuschläge:
– An- und Rückreisepaket nach Kiel und zurück mit Zwischenübernachtung, Halbpension und Stadtrundfahrt Hamburg (Mindestteilnehmerzahl: 25 Gäste) 390.–

Unsere Leistungen

- Unterkunft auf der «Costa Marina» in der gewählten Kabinenkategorie
- Alle Kabinen mit Dusche/WC, Klimaanlage und Sat-TV
- Begrüssungscocktail des Kapitäns, Gala-Soirée mit Spezialmenü
- Vollpension an Bord ab Abendessen Einschiffungstag bis Frühstück Ausschiffungstag (bis zu 6 Mahlzeiten pro Tag)
- Gepäckträger im Hafen
- Ein- und Ausschiffungsgebühren
- Freie Teilnahme an allen Bordveranstaltungen
- deutschsprachige Bordreiseleitung
- Zusätzlich versierte Mittelthurgau Reisebegleitung während der ganzen Reise ab /bis Zürich

Nicht inbegriffen

- Auftragspauschale pro Person 10.–
- An- und Rückreisepaket 390.–
- Persönliche Auslagen und Getränke an Bord
- Trinkgelder (ca. 9 CHF pro Person/Tag)
- Landausflüge (nur Bordverkauf, Preise auf Anfrage)
- Kombinierte Annulations- und Extrarückreiseversicherung obli.
- Sitzplatzreservierung Car 1.–3. Reihe

Reiseformalitäten, Wissenswertes

Schweizer Bürger benötigen einen gültigen Reisepass oder eine gültige Identitätskarte.

Abfahrtsorte

05.30 Wil	07.00 Baden-Rüthof
06.15 Zürich	08.30 Basel
06.30 Aarau	

Hier gehen Sie an Bord

- ❖ Norwegens schönste Fjorde
03.08.–13.08., 11 Tage ab Fr. 2040.–
- ❖ Schätze des Baltikums
01.07.–10.07./13.08.–22.08., 10 Tage ab Fr. 1740.–
- ❖ Kanarische Inseln mit Madeira
08.05.–19.05., 12 Tage ab Fr. 1275.–
- ❖ Ägäis und Schwarzes Meer
26.04.–08.05./23.09.–05.10., 13 Tage ab Fr. 1890.–
- ❖ Leuchtendes östliches Mittelmeer
05.10.–16.10., 12 Tage ab Fr. 1540.–

Gratis-Buchungstelefon:

0800 86 26 85

Verlangen Sie unseren neuen Katalog
«Auf Flüssen und Meeren»

REISEGARANTIE

Reisebüro Mittelthurgau Fluss- und Kreuzfahrten AG
Amriswilerstrasse 155, 8570 Weinfelden, Tel. 071 626 85 85
Fax 071 626 85 95, info@mittelthurgau.ch

reisebüro
mittelthurgau

Eine Twerenbold-Unternehmung



Vorsorgelücken entdecken
Sparschwein lebt
Winterthurer «Hard» lebt
Arbeitslosigkeit als Chance
Hilfswerke pflegen Dialog
Mitgliederaktion
Auf nach Brissago!

12 Krankheit oder Unfall können zu Lücken in der Vorsorge führen
15 Wegen Börsenfrust mehr Lust auf's klassische Sparkonto
18 Historischer Industriekomplex bietet Wohn- und Arbeitsraum
24 Auf Jobsuche sollte man mit Standortbestimmung beginnen
32 Die Spendentätigkeit in der Schweiz ist nach wie vor gross
42 Das Walliser Bergdorf Vercorin hat viel zu bieten
45 Inseln vor Brissago gelten als das «Sizilien der Schweiz»

Herausgeber und Verlag
Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken

Redaktion
Pius Schärli, Chefredaktor
Philippe Thévoz,
französische Ausgabe
Lorenza Storni,
italienische Ausgabe

**Konzeption, Layout und
Druckvorstufe**
Brandl & Schärer AG
4601 Olten
www.brandl.ch
Titelbild: Maja Beck

Adresse der Redaktion
Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken
Redaktion, Postfach
9001 St. Gallen
Telefon 071 225 84 05
Telefax 071 225 86 50
panorama@raiffeisen.ch
www.raiffeisen.ch/panorama

Druck und Versand
Vogt-Schild/
Habegger Medien AG
Zuchwilstrasse 21
4501 Solothurn
Telefon 032 624 73 65

Erscheinungsweise
Panorama erscheint
zehnmal jährlich.
89. Jahrgang.
Auflage:
224 979 Exemplare

Inserate
Kretz AG
Verlag und Annoncen
Postfach
8706 Feldmeilen
Telefon 01 925 50 60
Telefax 01 925 50 77
info@kretzag.ch
www.kretzag.ch

Bezug
Panorama kann bei den
einzelnen Raiffeisenbanken
gratis bezogen respektive
abonniert werden.
Nachdruck (auch auszugs-
weise) nur mit ausdrücklicher
Genehmigung der Redaktion
gestattet.

Adressänderungen
Mutationen melden Sie
bitte direkt der örtlichen
Raiffeisenbank.



Was ist eine Beraterbank?

Raiffeisen hat in der deutschen und fran-
zösischen Schweiz bis dato 14 Beraterban-
ken realisiert. Die ersten Erfahrungen und
Reaktionen waren mehrheitlich positiver
Natur. Gewöhnungsbedürftig war vor allem
für die älteren Kunden die Tatsache, dass
kleinere Barbezüge am Bancomat zu tätigen
sind. Mit Bancomat-Apéros und Instruk-
tionen am Gerät konnte vielfach die Angst
vor dem Automaten genommen werden.

6

Ökostrom:

Schlagwort oder seriöse Sache?

Die Zahl an Unternehmen, die Ökostrom
anbieten, nimmt stetig zu. Als Konsument
sollte man jedoch auf der Hut sein, vor
allem dann, wenn der Stromproduzent mit
Produkten ohne Label wirbt. Das Label
«naturmade star» beispielsweise garantiert,
dass 100 Prozent des produzierten Stroms
aus Wasserkraft und erneuerbaren Energien
gewonnen wurde.



26



Kulturstadt Basel auch ohne Label top

Basel ist nicht nur im Fussball eine der
besten Adressen in der Schweiz. Die Stadt
am Rheinknie hat auch kulturell einiges zu
bieten. Das fehlende Label «Kulturhauptstadt
Europas», das Basel im Jahr 2001 nur
knapp verfehlt hat, tut dem kulturell reichen
Leben keinen Abbruch. Wir haben auch einen
Abstecher in die Kultur-Hauptstadt Graz
gemacht, das sich ganz schön frech gibt.

38

MITEINANDER VON BANKMODELLEN

*Was hat es mit den 14 Raiffeisenbanken, die sich **BERATERBANK** nennen dürfen, auf sich? Sie bieten nebst der Beratung, die alle 500 Banken garantieren, dem Kunden noch mehr **BETREUUNG** und sie verfolgen einen **HÖHEREN SELBSTBEDIENUNGSGRAD** bei einfachen Geschäften.*

Nomen est omen. Es ist noch keine zehn Jahre her, da hiess der Bankleiter bei Raiffeisenbanken noch Verwalter und der Berater war ein Bankbeamter. Heute verwalten Bankmitarbeiterinnen und -mitarbeiter zwar noch immer das Vermögen ihrer Kundschaft. Die Klientel ist aber in jeder Hinsicht anspruchsvoller geworden. Eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Demoscope hat ergeben, dass kompetente Beratung durch Profis das mit Abstand wichtigste Kriterium (72 Prozent) bei der Wahl der künftigen Hauptbank ist.

Weitere wichtige Kriterien – Mehrfachnennungen waren möglich – sind persönlicher Berater (46 Prozent), keine Wartezeiten an den Schaltern (45 Prozent) sowie aktive Berater (44 Prozent), die dem Kunden persönlich bekannt sind (40 Prozent). Persönliche, kompetente Beratung in allen Finanz-, Vorsorge- und Kreditfragen ist nebst einer problemlosen und raschen Versorgung mit Grunddienstleistungen also angesagt. Ähnlich tönt es, wenn man die Banken selber befragt, wie eine Umfrage

unter 555 Raiffeisenbanken und -Geschäftsstellen Ende Oktober 2001 ergab: 94 Prozent der befragten Institute sind der Ansicht, dass die Geschäftsstellen beraten sollten; für 89 Prozent ist Kompetenz am wichtigsten.

AM ANFANG DIE STUBENBANK

Werfen wir einen kurzen Blick zurück in die Geschichte der Raiffeisenbanken. Angefangen hat's mit der «Stubenbank», wie sie an der Landesausstellung 1939 im «Landi-Dörfli» exemplarisch nachgebaut wurde. Damals hiessen die Raiffeisenbanken auch noch Raiffeisenkassen – ein Begriff, der erst Ende der 80er-Jahre des 20. Jahrhunderts innerhalb der Raiffeisen-Gruppe abgeschafft wurde. Schon früher (ab 1974) durften sich Raiffeisenkassen mit einer Bilanzsumme ab 20 Millionen Franken Bank nennen. Auf die Raiffeisenstube folgten in einem zweiten Schritt in den 50er-Jahren die ersten Banken mit klassischen Bankschaltern, die in den 70er- und 80er-Jahren wegen Raubüberfällen mit Panzerglas und Doppelverglasung abgesichert wurden.

Mit dem Einzug der ersten Bancomaten (1978) und der ersten schweizweit vereinheitlichten ec-Karte (1985) kamen in einem dritten Schritt die ersten Raiffeisenbanken mit offenen Schaltern ohne Verglasung auf. Das vorläufig letzte Kapitel in der über 100-jährigen Geschichte von Raiffeisen haben die Beraterbanken geschrieben. Die Raiffeisenbank in Wettingen läutete im März 2000 das neue Zeitalter ein, indem sie mutig und mit Blick in die Zukunft ihre Räumlichkeiten an der St. Bernhardstrasse 4 in eine Beraterbank mit Steh- und Sitzberatungsplätzen umwandelte. Und hier schliesst sich der Kreis wieder: Beraterbanken stellen im Grunde genommen die Rückkehr zur einstigen Stubenbank dar; eine Stubenbank modernster Prägung allerdings.

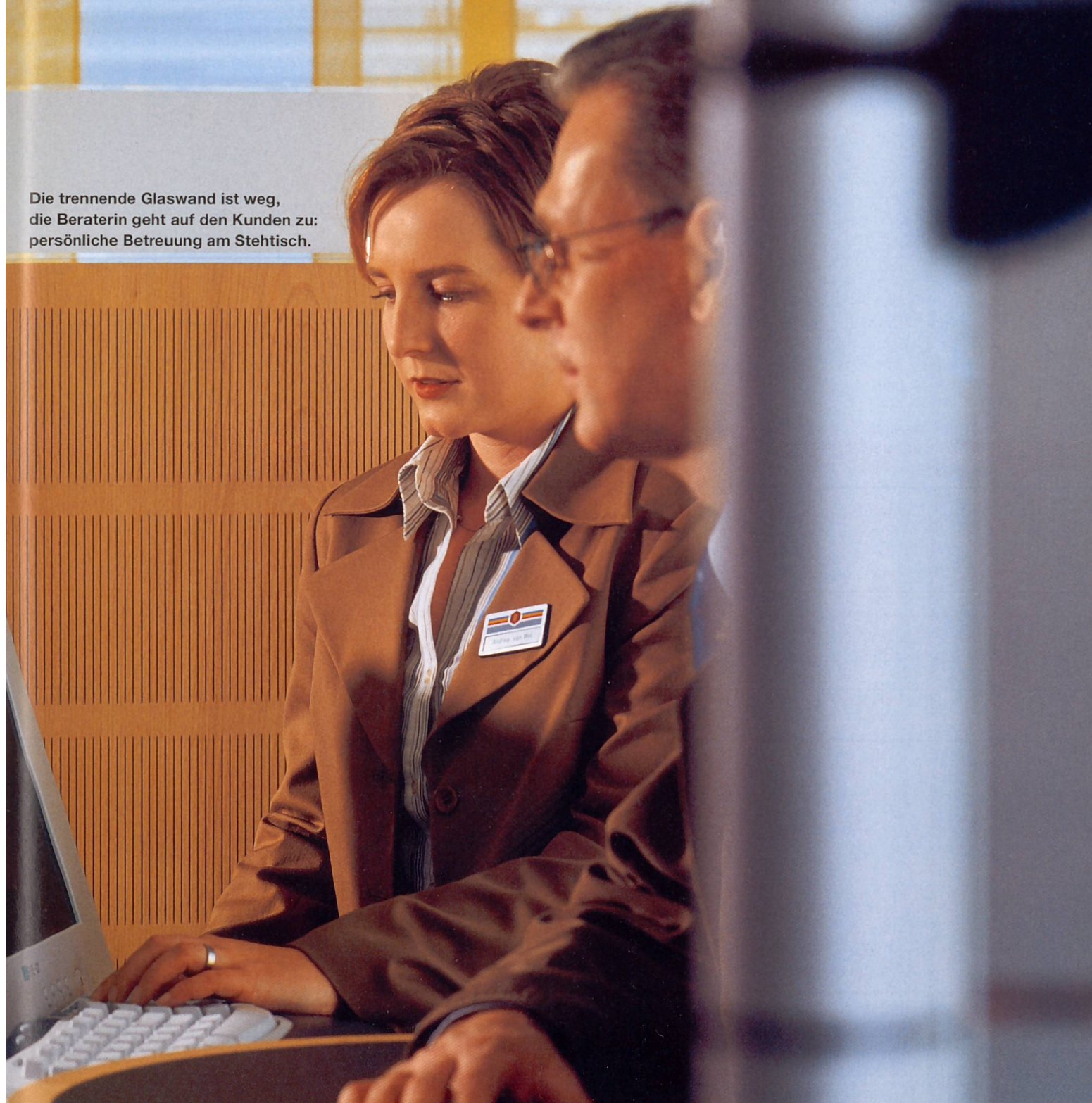
MIT UMBAU NICHT GETAN

An dieser Stelle bedarf es unbedingt eines klärenden Zusatzes: Mit der Beraterbank gemäss Raiffeisen-Philosophie geht keine Abkehr oder schleichende Reduktion des Kundenkontakts einher. Ganz im Gegenteil: «Der menschliche Kontakt ist wichtiger denn je. Mit den Beraterbanken kommen wir dem Kunden noch näher, indem Schranken fehlen und der Berater aktiv auf den Kunden zugeht», betont Dominik Bünler, der beim Schweizer Verband der Raiffeisenbanken schon mehreren Banken bei der Umsetzung zur Beraterbank zur Seite gestanden ist. Als enorm wichtig hat sich dabei die Ausbildung des Personals erwiesen. Sie gilt als der wichtigste Baustein in der Umsetzung, denn die Tätigkeit in einer offenen Beratungszone bedingt grundsätzlich

Frage des Monats

Ihre Meinung interessiert uns. Welche Erfahrungen haben Sie im Umgang mit einer der 14 Raiffeisen-Beraterbanken gemacht? Mailen Sie uns (panorama@raiffeisen.ch) oder schreiben Sie uns: Schweizer Verband der Raiffeisenbanken, «Panorama», Wassergasse 24, 9001 St. Gallen.

Die trennende Glaswand ist weg,
die Beraterin geht auf den Kunden zu:
persönliche Betreuung am Stehtisch.





Freundin



TR7



Das Beste



FACTS



LE MENU



abenteuer und reisen



Gala



BRAVO



Beobachter



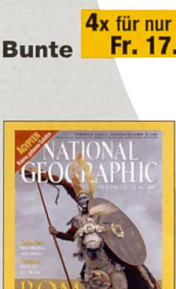
Ratgeber Frau und Familie



Raum und Wohnen



Focus



Bunte



NATIONAL GEOGRAPHIC



Ein Herz für Tiere



Partner Hund



Geliebte Katze

Qualitäts-Magazine

Wählen, Sparen und Gewinnen! Bestellen Sie jetzt ihre Lieblings-Zeitschrift zum vergünstigten Testpreis und Sie erhalten ein «Win for Life»-Los im Wert von Fr. 5.- gratis dazu. Zudem nehmen Sie mit Ihrer Einsendung automatisch an der Verlosung eines Suzuki Ignis Sport teil.

☐ Ich nehme nur an der Verlosung teil.

☐ Freundin
7x für nur Fr. 20.-

☐ TR7
12x für nur Fr. 20.-

☐ Das Beste
6x für nur Fr. 20.-

☐ FACTS
12x für nur Fr. 24.-

☐ LE MENU
5x für nur Fr. 20.-

☐ abenteuer und reisen
3x für nur Fr. 19.80

☐ Gala
4x für nur Fr. 17.20

☐ BRAVO
13x für nur Fr. 25.-

☐ Beobachter
10x für nur Fr. 20.-

☐ Ratgeber Frau und Familie
6x für nur Fr. 20.-

☐ Raum und Wohnen
3x für nur Fr. 20.-

☐ Focus
4x für nur Fr. 20.-

☐ Bunte
4x für nur Fr. 17.20

☐ NATIONAL GEOGRAPHIC
6x für nur Fr. 29.-

☐ Ein Herz für Tiere
3x für nur Fr. 7.50

☐ Partner Hund
3x für nur Fr. 10.-

☐ Geliebte Katze
3x für nur Fr. 10.-

Einsenden an: Qualitätstitel, Postfach, 8042 Zürich

Name/Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Telefon/Geb.-Datum

E-Mail

Datum/Unterschrift

PAN

☐ Ich bestätige, dass ich noch nicht AbonnentIn der bestellten Zeitschrift(en) bin.



☐ **JA**, ich möchte bestellen. Bitte senden Sie mir die angekreuzte(n) Zeitschrift(en) und pro Testabo ein Los im Wert von Fr. 5.-.

Gratis-Verlosung!

Mit etwas Glück gewinnen Sie den brandneuen **Suzuki Ignis Sport** mit 1,5l 16V Sportmotor, Alufelgen, Recaro-Sportsitzen, Lederlenkrad, Sportfahrwerk und -Auspuff, Klimaanlage, Radio/CD, ABS & vielen Extras im **Wert von Fr. 19'990.-!**



Wettbewerbsbedingungen: Die Teilnahme ist unabhängig von einer Bestellung. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Über die Verlosung wird keine Korrespondenz geführt. Einsendeschluss ist der 16. Dezember 2003, die Verlosung findet Ende Dezember 2003 bei Suzuki Automobile AG, Dietlikon, statt.

Dieses Angebot gilt nur in der Schweiz bis 16.12.2003

www.qualitaetstitel.ch

ein neues Auftreten und Verhalten der Kundenbetreuer.

Mit rein baulichen Massnahmen ist es nicht getan. Eine umgebaute oder neu erstellte Bank mit offenen Schaltern ist nicht automatisch schon eine Beraterbank. «Es ist entscheidend, dass die Philosophie vom gesamten Team einer Bank gelebt und mitgetragen wird», erklärt Jack Egli. Der Leiter Bauberatung bei Raiffeisen streicht heraus, dass Projekte einer Beraterbank dem Architekten die Möglichkeit zur grosszügigeren Umsetzung des Erscheinungsbildes der Räume geben. Räume können zusammenfliessen und zusammenwirken und man bewegt sich darin, ohne auf Barrieren zu stossen. Beraterbanken bei Raiffeisen müssen dabei nicht alle gleich aussehen.

«Die Individualität, eine Stärke von Raiffeisen, kann ausgelebt werden. Was bleibt, ist der konzeptionelle Raster, der jeweils an die Grösse der Bank angepasst wird», so Jack Egli. Eine Beraterbank steht und fällt also mit dem kundenbezogenen Betriebskonzept und den Mitarbeitenden, die sich verkaufsorientierter geben müssen. Banken werden deshalb vom Schweizer Verband der Raiffeisenbanken (SVRB) optimal auf die neuen Aufgaben vorbereitet. «Die Theorie in die Praxis umzusetzen verlangt von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Front sehr viel Eigeninitiative und Freude am Verkauf. Die sehr fachkompetenten «Bänkler» sind aber auf dem guten Weg, zusehends auch Verkäufer zu werden», hat Theddy Frener, Bankleiter in Sachseln, erfreut festgestellt.

FORTSCHRITTLICHE RB SACHSELN

Die Raiffeisenbank Sachseln ist ein gutes Beispiel für die enge und gelungene Zusammenarbeit zwischen Bank und Raiffeisen-Verband. Nachdem der neue Standort bekannt war, setzten sich Bankleitung und Bauberatung des SVRB an einen Tisch. Letzterer zeigte die Anforderungen in konzeptioneller, räumlicher und sicherheitstechnischer Hinsicht auf. Anschliessend realisierte eine auf Innenausbau spezialisierte Firma eine pfiffige Lösung. Zusätzlich half die dipl. Feng-Shui-Be-

raterin Sonja Bucher-Bürgi beim Bestimmen von Farben, Materialien und Pflanzen mit. Und auch die Kundschaft ging nicht vergessen: Früh erfuhr sie davon, dass die RB Sachseln den Wechsel zur Beraterbank vollziehen wolle. Last but not least wurde auch das Personal durch das RB Consulting des Verbandes auf die neue Aufgabe gründlich und intensiv vorbereitet.

Mit sehr gutem Erfolg. Denn die Kundschaft hat den Konzeptwechsel positiv begrüsst (siehe Interview). «Ich habe mich in der



Beratung ist, wenn man den Kunden auch bei der Benützung des Bancomaten unterstützt.

Kunde und Berater rücken zusammen

Beraterbanken bei Raiffeisen zeichnen sich durch verschiedene Merkmale aus. Die Räume wirken offen, einladend, transparent. Zwischen Kunde und Berater ergeben sich durch den Wegfall von Schaltern und Verglasung keine Barrieren mehr. Die Selbstbedienungszone ist einfach bedienbar. Zwischen Beratungszone und dem administrativen Bereich (Backoffice) ergibt sich optisch und räumlich eine klare Trennung.

Die Kundschaft erwartet eine kompetente und professionelle Beratung und will sich betreut fühlen. Dank der 24-Stunden-Zone stehen gewisse Dienstleistungen nonstop zur Verfügung. Der Bankmitarbeitende gestaltet die

Kundenbeziehung persönlicher und tiefer. Die Beratungsqualität wird dank dem Umstand, dass mehr Zeit zur Verfügung steht, optimaler. Beraterbanken peilen dank höherem Selbstbedienungsgrad und dem Wegfall kostenintensiver Schaltertransaktionen eine Kostensenkung an. Bessere Verkaufserfolge führen zu Ertragssteigerung, was letztlich der Kundschaft zugute kommt. Raiffeisen hat bis heute 14 Beraterbanken realisiert:

- > Wettingen (Eröffnung: März 2000)
- > Lyss (September 2000)
- > Luzern (Oktober 2000)
- > Basel (April 2001)
- > Aarau (August 2001)

- > Sachseln (September 2001)
- > Buchs SG (April 2002)
- > Beromünster (Mai 2002)
- > Liestal (Juni 2002)
- > Zürich (Juni 2002)
- > Zürich-Oerlikon (Juni 2002)
- > Petit-Lancy (September 2002)
- > Baden (Oktober 2002)
- > Carouge (November 2002)

Eröffnungen in diesem Jahr sind noch wie folgt geplant:

- > St. Gallen
- > Malters
- > Bern
- > Glarus

An aerial photograph of a modern skyscraper with a curved glass facade. The building is surrounded by a city street with cars and a pool of water with sharks. The Siemens logo is visible in the top left corner.

SIEMENS

Security Systems

Die innovativere Zutrittskontrolle heisst SiPass.

Security Systems von Siemens Building Technologies lanciert die globale Lösung der Zutrittskontrolle: SiPass. Dieses innovative System kann in praktisch jedes bestehende IT-System integriert, mit anderen Sicherheitssystemen vernetzt und zu ganzen Personaladministrationssystemen ausgebaut werden. Es regelt den Zutritt von der Tiefgarage bis zum Penthouse, vom Parkplatz bis zum Schreibtisch. Und zwar für Bewohner genauso wie für Besucher. Leute, die sich ab sofort rundum auf Ihr Kerngeschäft konzentrieren möchten, wählen Telefon 01 947 34 00 oder gehen auf www.sibt.com

Nachgefragt bei Theddy Frener, Bankleiter Raiffeisenbank Sachseln

«Panorama»: Was war Ihre Motivation, das Konzept bei Ihrer Bank zu ändern?

Theddy Frener: Das extrem schnelle Wachstum unserer Bank führte dazu, dass die Arbeitsabläufe unter erschwerten Bedingungen mit Arbeitsplätzen auf engstem Raum sichergestellt werden mussten. Deshalb waren wir gezwungen, uns nach neuen Bankräumlichkeiten umzusehen. Für uns war ganz klar: Wenn schon eine neue Bank, dann muss sie den Erwartungen der Zukunft gerecht werden. Wir waren uns sehr schnell einig, dass der Trend ganz klar in Richtung Beratung und Verkauf gehen wird. Diesem Trend kann man nur gerecht werden, wenn man die Infrastruktur dementsprechend ausbaut und das Personal auf diese neue Herausforderung vorbereitet.

Gab's Hindernisse auf dem Weg zum Ziel?

Das Schwierigste war sicher das Finden von geeigneten Bankräumlichkeiten. Wir entschieden uns für den Erwerb von Stockwerkeigentum in einem geplanten neuen Wohn- und Geschäftshaus. Zudem beschäftigte uns der Gedanke recht intensiv, wie das neue Konzept von unserer Kundschaft aufgenommen wird. Zu guter Letzt waren auch meine Bankleiterkollegen des Regionalverbandes sehr kritisch gegenüber unseren Absichten eingestellt. Die grosse Frage war die: Ist das ländliche Gebiet für solche Neuerungen offen und wird es diese akzeptieren? Der Entscheid brauchte also auch eine gewisse Portion Mut.

Wie hat denn der Verwaltungsrat reagiert?

Nach anfänglicher Zurückhaltung und nach der Besichtigung einer Beraterbank im süddeutschen Kressbronn kam sehr schnell Begeisterung für diese Idee auf. Jetzt war man sich sofort einig, dass es nichts Schöneres und

Besseres geben kann, als auf den Kunden zuzugehen. Der «Schalter», wie man ihn bisher kannte, war bei uns keine Diskussion mehr.

Welche ersten Erfahrungen haben Sie und Ihre Belegschaft gemacht?

Wir waren sehr gespannt, wie vor allem die ältere Generation diese andere Art Bank aufnehmen würde. In dieser Beziehung erlebten wir fast nur positive Reaktionen. Etwas Probleme bereitete uns am Anfang die Tatsache, dass wir unsere Kunden für kleinere Barbezü-

ge vermehrt an die Bancomaten verwiesen. Wir bemerkten dabei, dass bei vielen Kunden eine gewisse Angst vor dem Automaten besteht. Wir haben dann mit Erfolg verschiedene Bancomat-Apéros zum Thema «So einfach geht's am Bancomat!» durchgeführt. In kleinen Gruppen konnten wir unseren interessierten Kunden die verschiedenen Funktionen aufzeigen.

Sie haben nach einem Jahr eine Kundenumfrage gemacht. Wie fiel diese aus?

Wir sind mit dem Resultat der Umfrage sehr zufrieden. Mit einem Rücklauf der Fragebogen von 11,2 Prozent wurden unsere Erwartungen bei weitem übertroffen. Die Kundenzufriedenheit wird von 90 Prozent aller Kunden als «gut» bis «sehr gut» eingestuft.

Wie steht's um die Diskretion?

Die Diskretion ist für den Kunden sehr wichtig. Hier ist das Fingerspitzengefühl der Kundenberater gefragt. Ein Beispiel: Wenn der Kunde vom Berater in der Halle abgeholt wird, sollte er nur sagen, welche Art von Geschäft er abwickeln möchte (Einzahlung, Kontoeröffnung usw.). Den Betrag nennt er erst am Bertisch/Stehdesk. So kann dies kein anderer Kunde hören. Zudem finden die persönlichen Beratungen in separaten Räumen statt.

Was halten Sie von Kundenbesuchen zu Hause?

Bis jetzt ist das für uns kein Thema. Unser Vorsorge- und Versicherungsberater, den wir im letzten Herbst eingestellt haben, führt zum Teil Beratungen beim Kunden zu Hause durch. Was wir aber in Zukunft verstärken werden, ist das Telefonmarketing. Diese Möglichkeit zur Kundenpflege wird bei uns noch zu wenig genutzt.

Interview: Pius Schärli



neuen Bank auf Anhieb wohl gefühlt. Und daran sind die Mitarbeitenden nicht ganz unschuldig. Die Art, wie sie auf die Kundschaft zugehen, macht es aus», sagt Hans Helfenstein, eines der über 2700 Mitglieder der RB Sachseln. Der 46-jährige Detaillist mit eigenem Frischmarkt im Dorf hat sich längst an den neuen Ablauf gewöhnt: Betritt er die Bank, dann wartet er vorne am gelben Stehtisch, bis er von einem Berater oder einer Beraterin abgeholt wird. Lange Wartezeiten musste er bisher nie in Kauf nehmen: «Denn die Bank ist gut organisiert und sehr flexibel.»

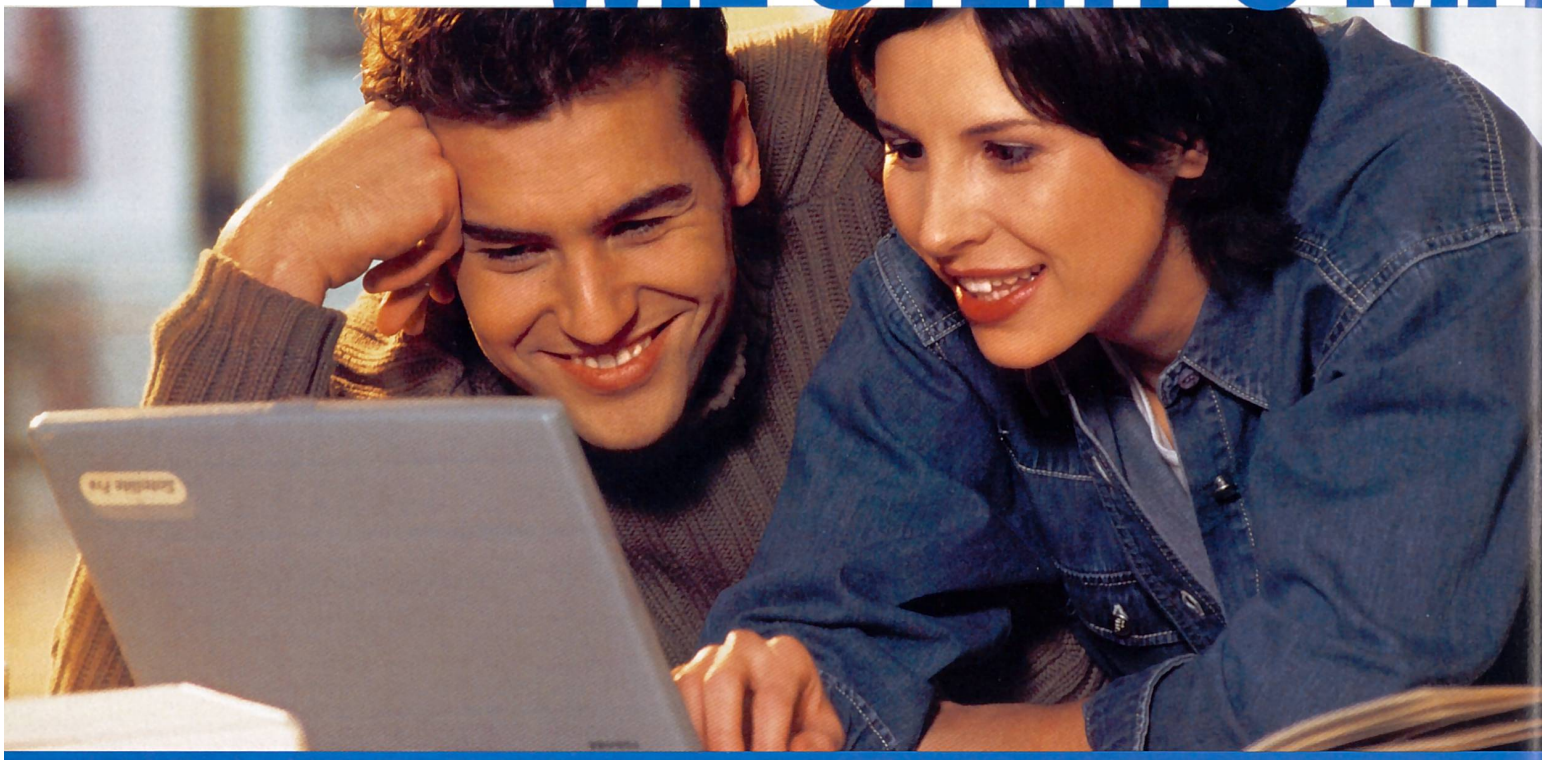
Das Wohlgefühl ist das eine, die Qualität der Beratung das andere. Auch hier ist Hans Helfenstein eine positive Entwicklung aufgefallen: «Die Berater haben jetzt mehr Zeit.» Den engeren Kundenkontakt schätzt auch die Kundenberaterin Andrea von Wyl, zuständig für das Kundenbetreuerteam. Die buchstäblich trennende Glasscheibe und die Schalterfront am alten Standort sind weg. Für Andrea von Wyl stimmt's: «Wir sind ein eingespieltes Team. Es läuft optimal.»

Sind nun alle Raiffeisenbanken, die nicht zum Kreis der Beraterbanken zählen, hoffnungslos veraltete Banken zweiter Kategorie?

Mitnichten, wie auch der Raiffeisen-Boss Pierin Vincenz betont: «Ich bin überzeugt, dass auch in Schalterbanken eine gute Beratung garantiert ist.» Will eine Bank längerfristig Erfolg haben, muss sie – unabhängig von ihrem Konzept – die Beratung ins Zentrum stellen. Es ist wie im Supermarkt: Eine tolle Verpackung sagt noch nichts über die Qualität des Inhalts aus. Im Gegenteil: Oft wecken Verpackungen Sehnsüchte, die nicht erfüllt werden können. Dies zu verhindern ist die Aufgabe aller Raiffeisenbanken, moderne Beraterbanken genauso wie traditionelle Banken mit Schaltern.

■ PIUS SCHÄRLI

WIE STEHT'S MIT



*Jung, verliebt, voller Pläne: eine **FAMILIE** zu gründen, ist eines der schönsten Projekte im Leben. Auch wer von der Zukunft nur das Beste erwartet, sollte sich trotzdem für den Fall von **SCHICKSALS-SCHLÄGEN ABSICHERN**.*

Junge Familien mit Zukunftsplänen kommen früher oder später nicht umhin, ihre Versicherungsdeckung zu überprüfen. Eine Analyse der jetzigen Vorsorgesituation und die Ermittlung des Versicherungsbedarfs werden jedoch häufig vernachlässigt. Dabei kommt diesem Schritt grosse Bedeutung zu, will man verhindern, dass ein Schicksalsschlag alle Pläne zunichte macht. Die regelmässigen Einkünfte eines Paares werden sich nämlich bei Invalidität oder im Todesfall erheblich reduzieren.

Christian Dubey, Finanzberater beim Schweizer Verband der Raiffeisenbanken in Lausanne, zu diesem Thema: «Nicht immer ist es erforderlich, Versicherungen abzuschlies-

sen. Manchmal reichen auch die Sozialleistungen des Staates und die des Arbeitgebers aus, um die finanziellen Bedürfnisse zu decken. Um diese realistisch ermitteln zu können, ist eine eingehende Analyse erforderlich.»

DIE ERSTEN BEIDEN SÄULEN...

Die staatliche Vorsorge (AHV/IV), die für alle in der Schweiz erwerbstätigen oder wohnhaften Personen obligatorisch ist, soll den Existenzbedarf decken. Das Leistungsniveau ist vom errechneten massgebenden Durchschnittseinkommen abhängig. Diese erste Säule wird durch eine zweite ergänzt, nämlich die berufliche Vorsorge. In deren Rahmen sind Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer

mit einem Jahresbruttoeinkommen von mehr als 25 320 Franken obligatorisch in einer Pensionskasse versichert. Selbstständig Erwerbende haben die Möglichkeit, sich freiwillig zu versichern.

Ziel der beruflichen Vorsorge ist es, die Weiterführung eines mittleren Lebensstandards zu gewährleisten. Laut Gesetz ist das Gehalt nur bis zu einem Plafond von 50 640 Franken versichert. Christian Dubey weist darauf hin, dass allerdings «in einigen Pensionskassen-Reglementen höhere Leistungen vorgesehen sind. Deshalb sollte jeder Arbeitnehmer dem regelmässig zugesandten Versicherungsausweis besondere Aufmerksamkeit schenken. Nur anhand des Versicherungsausweises und

VORSORGEN?

für Wohneigentum, für eine selbstständige Erwerbstätigkeit oder beim endgültigen Verlassen der Schweiz möglich. Die Barauszahlung wird zu einem speziellen reduzierten Steuersatz separat zum übrigen Einkommen besteuert. Bezüglich der freien Vorsorge (Säule 3b) werden mögliche Steuerabzüge auf regelmässig gezahlte Versicherungsprämien in den kantonalen Gesetzen geregelt. Eine Besteuerung bei Fälligkeit im Erlebensfall findet nicht statt.

VORSORGE BEDARF AUSLOTEN

«Bei einer Vorsorgeanalyse werden die Ersatzleistungen aus allen drei Säulen mit den finanziellen Bedürfnissen im Alter, bei Invalidität oder bei Tod verglichen und die Vorsorgelücken aufgezeigt», meint Christian Dubey. Mögliche Vorsorgelücken können so geschlossen werden, wie nachfolgend anhand

zweier Beispiele erläutert (siehe Kasten). Im Versicherungsbereich arbeitet Raiffeisen Hand in Hand mit einem kompetenten Partner, den Helvetia Patria Versicherungen. Die Palette der Versicherungsprodukte ist sehr breit und reicht von Risiko-Lebensversicherungen bis hin zu individuellen Altersvorsorgelösungen.

Beispielsweise ist es möglich, in eine Einmalprämienversicherung zu investieren und von Steuervorteilen zu profitieren oder aber eine Risikoversicherung abzuschliessen, um die Familie finanziell bei Tod oder Invalidität abzusichern. «Es gibt für jede individuelle Lebenssituation eine passende Lösung. Alles hängt davon ab, welche Ziele man sich punkto Einkommenssicherung setzt», fasst Christian Dubey zusammen. Ein Gespräch mit dem Berater der jeweiligen Raiffeisenbank lohnt sich deshalb in jedem Fall. ■ **PHILIPPE THÉVOZ**

Vorsorgelücken schliessen – gewusst wie!

Sind Sie ausreichend für den Notfall abgesichert? Ihr Raiffeisen-Berater zeigt Ihnen gerne anhand Ihrer persönlichen Vorsorgeanalyse die Leistungen der drei Säulen auf. Im Allgemeinen stellt sich die Situation im Krankheitsfall ungünstiger dar als bei einem Unfall.

des Reglements kann nämlich festgestellt werden, wie hoch die Vorsorgedeckung ist.»

...REICHEN OFT NICHT AUS

Da die Absicherung über die erste und zweite Säule häufig nicht ausreicht, steht es jedem frei, durch Einzahlungen in die private Vorsorge eine dritte Säule aufzubauen. Angesichts der Finanzierungsprobleme der AHV und der Pensionskassen gewinnt diese Vorsorgeart immer mehr an Bedeutung. In die dritte Säule kann nach Belieben mittels Versicherungen, Kontoguthaben, Immobilien oder anderen Vermögenswerten investiert werden, um so eigenes Kapital aufzubauen oder finanziellen Risiken vorzubeugen. Im Rahmen der gebundenen Vorsorge, auch Säule 3a genannt, kann jede erwerbstätige Person Vermögen ansparen und gleichzeitig seine Steuerlast senken.

Das Vorsorgeguthaben ist grundsätzlich für die Pensionierung gedacht und kann daher erst frühestens fünf Jahre vor dem AHV-Pensionsalter bezogen werden. Eine vorzeitige Auszahlung ist unter anderem nur

Situation 1: Martin Egger (28), Ingenieur, angestellt in einem Grossunternehmen, verdient im Jahr 100 000 Franken. Seine Frau Barbara (20) studiert in Lausanne Jura. Die beiden wohnen in einer grosszügigen Vierzimmerwohnung mit Seeblick.

Da das Paar kinderlos ist und die Ehefrau das 45. Lebensjahr und das 5. Ehejahr noch nicht vollendet hat, erhält die Witwe im Todesfall von Martin Egger weder Renten aus der AHV noch aus der Pensionskasse. Auch der Witwer hat bei Tod seiner Frau Barbara keinen Anspruch auf Leistungen, weil das Paar keine Kinder hat.

Lösungsvorschlag: Todesfallrisiko-Versicherung über 250 000 Franken bis Ende Ausbildung. Jährliche Versicherungsprämie: ca. 400 Franken. Beim Tod ihres Mannes erhielte Barbara aus dem Todesfallkapital vier Jahre lang monatlich 5000 Franken und könnte so ihr Studium beenden. Abzuklären bleibt jedoch noch, wie hoch die finanziellen Bedürfnisse des Ehepaares bei einer Invalidität sind.

Situation 2: Peter Hug (30) und seine Frau Ursula (26) haben ein dreijähriges Kind. Als kaufmännischer Angestellter verdient Peter jährlich 80 000 Franken. Ursula ist nicht erwerbstätig. Das Paar möchte eine Eigentumswohnung kaufen.

Wegen des Kindes sind die Leistungen der ersten und zweiten Säule besser als im ersten Beispiel. Sollte Peter jedoch sterben, würde Ursula monatlich weniger als 4000 Franken erhalten – zu wenig für sie und ihr Kind.

Lösungsvorschlag: Todesfallrisiko-Versicherung über 300 000 Franken mit abnehmendem Kapital und einer Laufzeit von 20 Jahren. Jährliche Versicherungsprämie ca. 490 Franken. Auch bei diesem Beispiel ist abzuklären, wie hoch die finanziellen Bedürfnisse bei einer Invalidität sind.

Die Tragbarkeit des Wohneigentums in einem Todesfall oder bei einer Invalidität von Peter oder Ursula Hug sollte ebenfalls noch geklärt werden. Durch Eröffnung eines Säule-3a-Kontos wäre eine indirekte Amortisation der Hypothekarschuld möglich.

HUNDERTWASSER Vase in limitierter Auflage

Diese Vase aus Porzellan wird in einer weltweit limitierten Auflage von 4950 Exemplaren angeboten. Jede Vase ist von Hand nummeriert und wird von einem Echtheitszertifikat sowie der 30-Tage-Rücknahme-Garantie von Bradford Editions begleitet.



Geheimnisse entschlüsseln und neue schaffen wollte der große Maler, Architekt und Philosoph Friedensreich Hundertwasser. Mit seinem Leben und seinem Werk setzte er Signale für ein Leben im Einklang mit der Natur. Neue Signale setzt auch die Vase "Visionen". Die klare Form des Designs und das schimmernde Porzellan bieten die idealen Träger für seine unverwechselbare Kunst.



Abbildung:
die drei Seiten
der Vase

Höhe der Vase: 20 cm

© 2003 GRUENER JANURA AG

- Feinstes Porzellan
- Von Hand nummeriert
- Mit Echtheits-Zertifikat
- Nur 4950 Exemplare weltweit
- 30-Tage-Rücknahme-Garantie

Name/Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Telefon

Datum



Unterschrift

Bitte einsenden an:
Bradford Editions • Jöchlerweg 2 • 6340 Baar
Tel.: 041/768 58 88 • Fax: 041/768 59 90

e-mail: kundendienst@bradford.ch • Internet: www.bradford.ch

Exklusiv-Bestellschein

Einsendeschluss: 12. Mai 2003

45798

Ja, ich reserviere die Vase "Visionen" von Friedensreich Hundertwasser für nur Fr. 169.-- (zzgl. Fr. 7.90 Versandkostenanteil). Die Rechnung begleiche ich nach Erhalt der Lieferung.

30-Tage-Rückgabe-Garantie.

TA02-001.01

BANKSPAREN VOLL IM TREND

Das klassische **BANKSPAREN** hat in Zeiten heftigster Turbulenzen an den **AKTIENMÄRKTEN** wieder an Popularität und Bedeutung gewonnen. Ein **SPARKONTO** zum vorübergehenden Parkieren von Geldern sollte zu jedem Anlage-Mix gehören.

Ökonomen wissen schon längst um die Wechselwirkung: In der Hochkonjunktur geben die Leute ihr Geld aus, in wirtschaftlich schwierigen Zeiten bringen sie es vermehrt zur Bank, wo es sicher angelegt ist. Die Statistik der Schweizerischen Nationalbank (SNB) bestätigt diesen Zusammenhang: Ende 2001 konnte erstmals seit

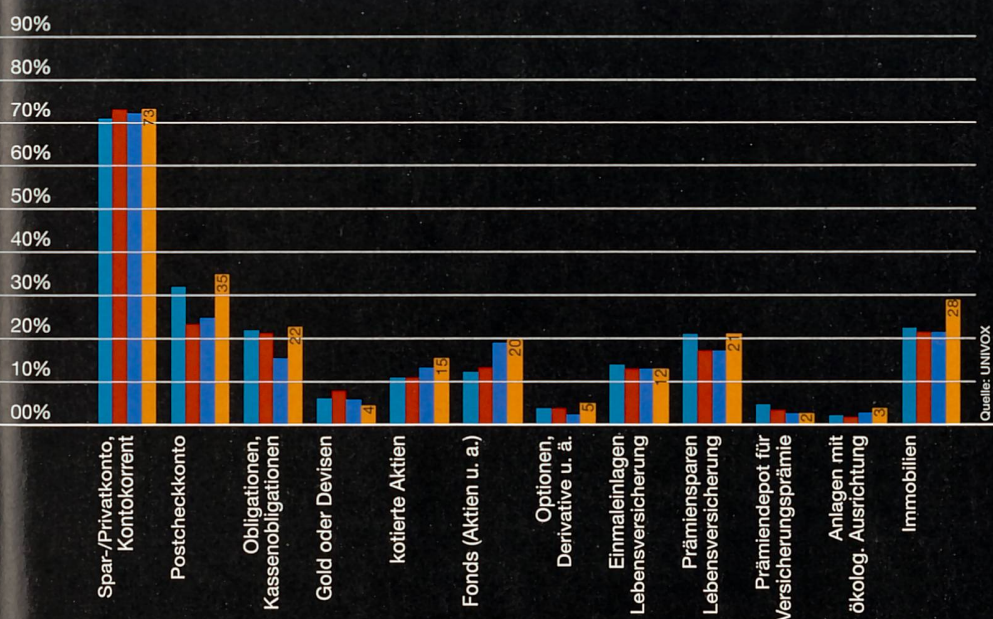
Jahren der Stagnation ein geringes Wachstum (0,8 Prozent) im klassischen Banksparmarkt Schweiz verzeichnet werden.

BELIEBTE MITGLIEDER-SPARKONTI

Auch in den Bilanzen der Raiffeisenbanken schlug sich diese Entwicklung nieder und zwar mit überdurchschnittlichen Zuwachsraten.

Nach einem leichten Rückgang von 1,1 Prozent im Jahr 2000 erzielte die Raiffeisen-Gruppe im Berichtsjahr 2001 bei Einlagen auf Spar- und Anlagekonten einen Zuwachs von rund 8,5 Prozent. Die Zunahme resultierte primär aus Marktanteilsgewinnen und in zweiter Linie aus Umlagerungen aus anderen Anlageformen. Das klassische Banksparen wurde von

Verbreitung verschiedener Anlageformen 1997–2001



Der UNIVOX-Geld-Trendbericht 2001 hat das Spar- und Konsumverhalten der Haushalte untersucht. Seit 1998 ist in die Anlagepolitik der Schweizer Haushalte Bewegung gekommen.

**Lässt Bäume
in den Himmel
wachsen ...**

**...und füttert
mit Glück
gar Ihren
Tresor.***

* Denn ökohum, der Erdenprofi,
verschenkt zur Einführung seines
neuen Bio-Langzeitdüngers
über 200 Goldnuggets – sorgsam
versteckt in jeder 20. Düngerdose.

Wer biologisch düngt, fördert damit
die Bodenfruchtbarkeit. Ein wichtiges
Anliegen von ökohum.

Ab sofort exklusiv im Fachhandel.



KÜNG SAUNA

Eigene Fabrikation
Design geschützt.
Service in der
ganzen Schweiz.

**Coupon
für Unterlagen**

- ☐ Finnland-Sauna
- ☐ Bio-Sauna/BIOSA
- ☐ Block-Sauna
- ☐ Selbstbau-Sauna
- ☐ Dampfbad
- ☐ Whirl-Pool
- ☐ Solarien
- ☐ Fitness-Geräte

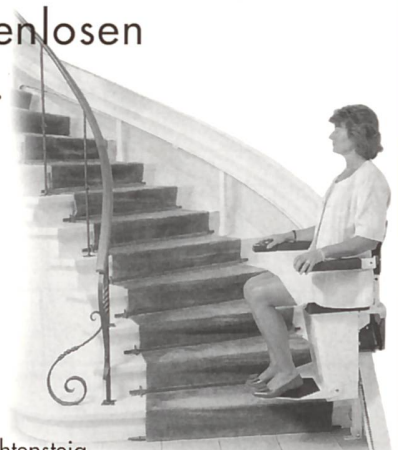
Name _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____
Telefon _____
Pan _____



Küng AG Saunabau
Obere Leihotstrasse 59
CH-8820 Wädenswil
Telefon 01/780 67 55
Telefax 01/780 13 79
info@kueng-sauna.ch
www.kueng-sauna.ch

**Högg Liftsysteme
mit den grenzenlosen
Möglichkeiten.**

Vertretungen in Ihrer
Nähe. Verlangen Sie
detaillierte Unterlagen.



Högg Liftsysteme AG

Bürgstrasse 15, CH-9620 Lichtensteig
Tel. 071 987 66 80, Fax 071 987 66 89
www.hoegg.ch

HÖGG

Senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Unterlagen zu

☐ Sitzliften ☐ Rollstuhlliften ☐ Aufzügen

Name/Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Telefon

Pan

Hat das Sparheft ausgedient?

Die meisten von uns haben schon eines in den Händen gehalten. Ehrentoll und behutsam hat man darin geblättert und schwarz auf weiss bestätigt bekommen, wie viel Batzen man schon auf die Seite gelegt hat. Die Rede ist von Inhaber- und Namenssparheften (Sparheft, Senioren-, Jugend- und Anlageheft), die wohl auch heute noch unter vielen Matratzen oder in anderen geheimen Winkeln versteckt liegen. Das klassische und historisch gewachsene Produkt war vor dem Informatikzeitalter die

einzigste Möglichkeit, eine Kontrolle über die Ein- und Ausgänge zu gewährleisten.

Die rasante Entwicklung der elektronischen Datenverarbeitung (EDV) stellt die Berechtigung von Sparheften indes immer mehr in Frage. Heute laufen die Geldströme überwiegend auf elektronischen Wegen ab und werden direkt auf dem Konto verbucht. Das Konto weist gegenüber einem Sparheft nur Vorteile auf: Gleicher Zins wie das Sparheft, Gutschrifts- und Belastungsanzeige, Konto-

auszug mit Zins- und Saldoausweis, kein Heftnachtrag mehr, keine Verlustmöglichkeit mit teurer Kraftloserklärung, Bezüge ab Bancomaten möglich, höhere Sicherheit infolge strengerer Legitimationspflicht gegenüber der Bank.

Die Zeit für das Inhaber-Sparheft läuft definitiv ab. Die Schweizerische Bankiersvereinigung (SBVg) verbietet in «der Vereinbarung über die Standesregeln zur Sorgfaltspflicht der Banken (VSB 03)» die Ausgabe von Inhabersparheften ab dem 1. Juli 2003. (psi)

den Kunden als attraktives Anlageinstrument regelrecht wiederentdeckt. Die grosse Anzahl neuer Sparkonten beweist zudem, dass die im Hypothekar- und Spargeschäft traditionell starken Raiffeisenbanken mit ihren attraktiv verzinsten Sparprodukten eine bedeutende Rolle im Banksparmarkt Schweiz spielen. Besonders beliebt ist dabei das mit einem Vorzugszins versehene Mitglieder-Sparkonto: Die Einlagen stiegen 2001 um fast 20 Prozent auf 17,2 Mia. Franken.

Trendwenden im Sparverhalten gab es in den letzten Jahrzehnten schon viele. In den boomenden 80er-Jahren ging das Sparvolumen zwischen 1988 und 1990 um fast zehn Prozent zurück. Schlagzeilen wie «Das Sparschwein geht zur Schlachtbank» machten damals die Runde. Dem ist allerdings – wie die neuesten Zahlen der Schweizerischen Nationalbank beweisen – bei weitem nicht so. Seit 1993 erhöhten sich die Einlagen auf Spar- und Depositenkonten von 147,988 auf 194,937 Mia. Franken. Solche Konten machen dabei nicht nur als Parkiermöglichkeit bei unattraktivem Börsengeschehen Sinn.

Sparkonti gehören zu jeder kompetenten Anlageberatung, denn der Kunde hat immer auch das Bedürfnis, relativ kurzfristig über seine Anlagen verfügen zu können. Eine goldene Regel besagt dabei, dass Einlagen auf Spar- und Transaktionskonten rund drei bis sechs Monatsgehälter ausmachen sollten. Wer möchte denn schon gezwungen sein, bei einer grösseren Anschaffung seine Wertschriften allenfalls mit Verlust zu verkaufen? «Während den Boomjahren an der Börse ist diese Grundregel etwas in Vergessenheit geraten, weil normalerweise immer mit Gewinn verkauft werden konnte», sagt Kurt Frehner, Produktmanager Sparen beim Schweizer Verband der Raiffeisenbanken in St. Gallen.

Die Nominalzinssätze für Spargelder verharren zwar seit Anfang 2002 auf historischen Tiefstwerten. Experten gehen aber davon aus, dass die Zinssätze aufgrund der makroökonomischen Situation noch weiter auf tiefem Niveau bleiben werden. Kurz- bis mittelfristig kann jedoch wieder mit einem Anstieg gerechnet werden, insbesondere wenn eine wirtschaftliche Erholung eintritt. Man sollte

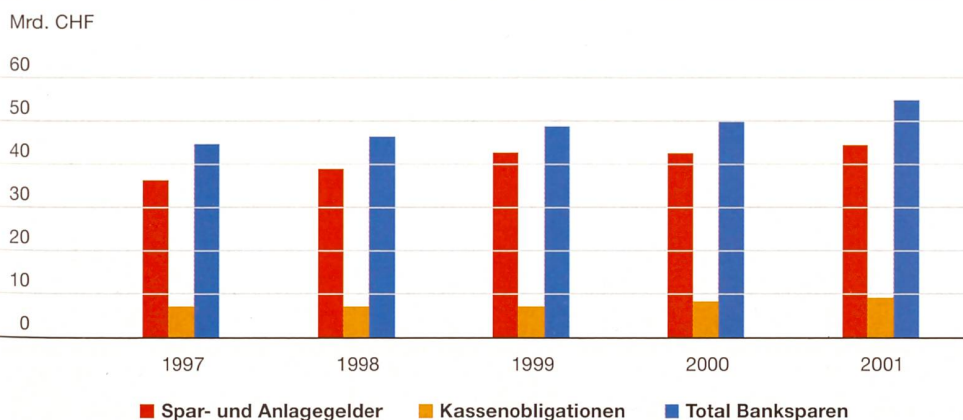
aber jetzt schon die vielen Vorteile eines Sparkontos nicht vergessen: Angemessene Rendite bei hoher Verfügbarkeit der Einlagen, spesenfreie Kontoführung, kein Kursrisiko und hohe Sicherheit aufgrund des Konkursprivilegs. Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach.

Eine aufschlussreiche, aktuelle Studie des Verbandes der Schweizer Möbelindustrie ver-

TIPP

Raiffeisen bietet eine breite Palette an Sparprodukten an, die Anlage- wie auch Sicherheitsbedürfnisse abdecken können. Je nach Alter, Vermögenssituation und Anlageverhalten wählt der Kunde zwischen den folgenden Sparkonten: Mitglieder-Sparkonto, Sparkonto, Jugendsparkonto, Seniorensparkonto oder Profitsparkonto. Lassen Sie sich von Ihrer Raiffeisenbank beraten, welche Lösung für Sie die beste ist und welche weiteren Anlagemöglichkeiten Ihnen offen stehen!

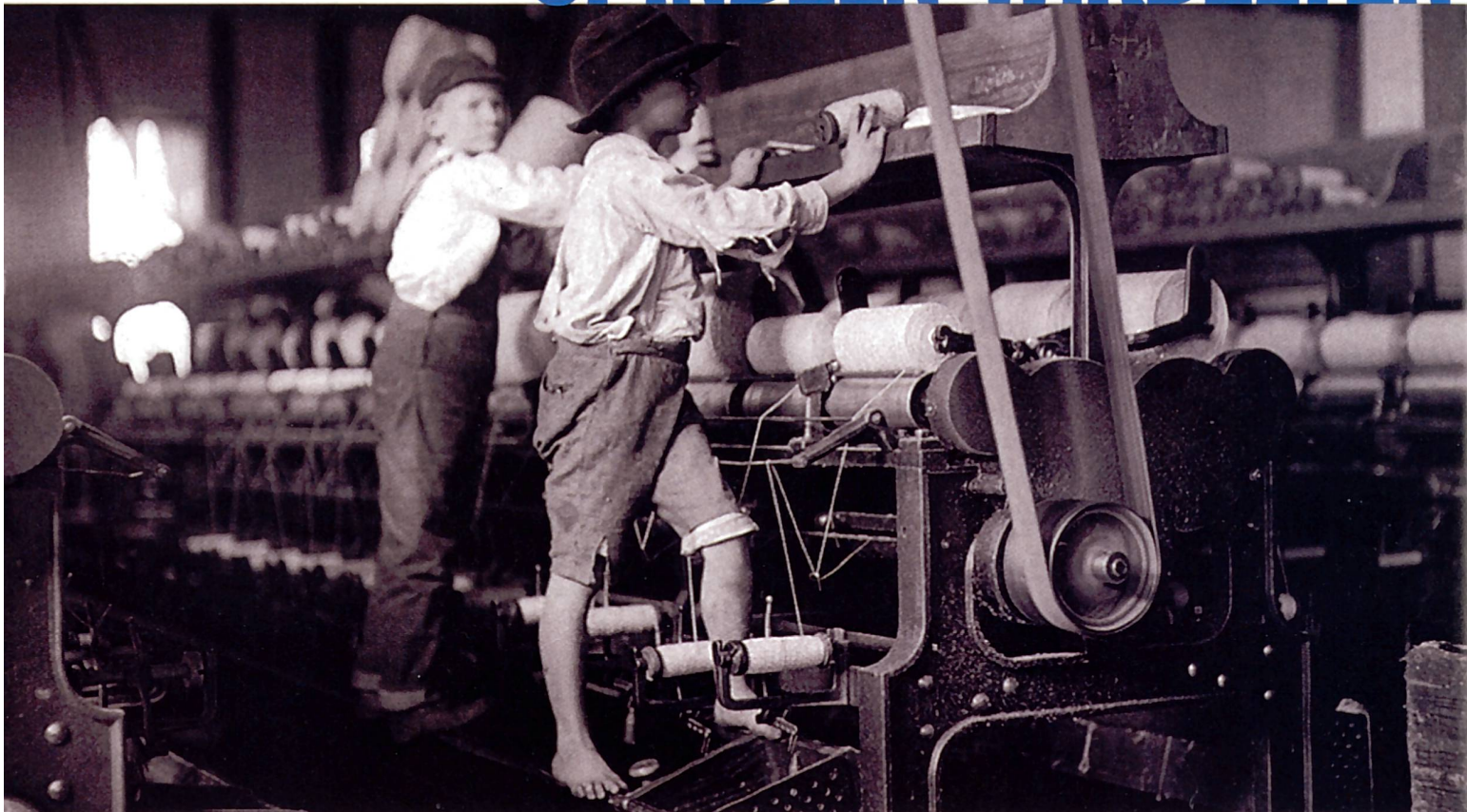
Banksparen 1997–2001



rät interessante Details über das Sparverhalten von Herrn und Frau Schweizer. Dabei zeigt es sich, dass nur jeder Zweite regelmässig spart oder sparen kann. Genau sind es 49,4 Prozent der Männer, die monatlich etwas auf die Seite legen, derweil der Anteil bei den Frauen bei 44,3 Prozent liegt. Jeder zehnte Mann oder jede fünfte Frau spart dabei nie. Am meisten gespart wird im Segment der über 65-Jährigen. Die meisten Spareinlagen liegen dabei nach wie vor bei den Banken (56,7 Prozent), gefolgt von den Einlagen bei den Versicherungen (17,9) und der Post (14,7). Ein imposanter Anteil dieser Spargelder fliesst in die 3. Säule (34,4).

■ PIUS SCHARLI

WO 20 000 SPINDELN WIRBELTEN



«**V**iele Weiber gehen in die Fabrik, weil sie zu faul sind. [...] Sie sind zu faul, die Sorgen des Familienlebens auf sich zu nehmen [...] Viele Frauen gehen in die Fabrik, weil sie zu wundersüchtig, zu neugierig und zu genussüchtig sind. Die häusliche Arbeit einer braven Hausmutter ist wahre Herrenarbeit, ist Gottesarbeit, ist Gottesdienst. [...] Weiber, Mütter, Mütter kleiner Kinder, bleibt zu Hause.» Mit diesen Worten geisselte der Glarner Pfarrer Bernhard Becker im 19. Jahrhundert die Rolle der Frau als Fabrikarbeiterin.

Dabei reichte der Tageslohn von 52 Rappen kaum zum Überleben. Nicht mal ein Kilo Weissbrot liess sich damit kaufen. So wundert es nicht, dass neben den Männern auch die Frauen und Kinder für den Unterhalt der Familie zu sorgen hatten. In den Schweizer Fabriken galten damals für alle – auch für Kinder – Arbeitszeiten von 14 Stunden. Dies

*Sie war die erste mechanische Grossspinnerei hier zu Lande: die «**HARD**» in **WINTERTHUR**. Im 19. Jahrhundert legte sie den Grundstein für die **INDUSTRIALISIERUNG** in der Schweiz. Ein Augenschein, wie es gestern war und wie heute neues Leben eingekehrt ist.*

war im Glarner Gesetz von 1848 verankert und wurde lange europaweit als vorbildliche Leistung auf dem Gebiet des Arbeiterschutzes beurteilt.

IN WINTERTHUR GING'S LOS

Über 150 Jahre später – im Jahr 2002 – feierte Winterthur 200 Jahre Industriekultur und kann sich als Wiege der Industrialisierung bezeichnen. Unter der 1467 beginnenden Herrschaft von Zürich hat die einst freie Stadt Winterthur mit dem Ofen- und Uhrenbau und später dem Handel mit Textilien einen lukra-

tiven Weg aus dem von Zürich auferlegten Konkurrenzverbot gefunden. Denn Zürich behinderte Winterthurs wirtschaftliche Aktivitäten, die die eigenen zu konkurrenzieren drohten, und hemmten dadurch das Aufkommen von Winterthurer Industrien stark. So wurde der Handel mit dem Ausland die wichtigste Wirtschaftstätigkeit der Winterthurer. Im Jahr 1798 verlor Zürich mit dem Einmarsch von Napoleon und dem Beginn der Helvetik die ökonomische Herrschaft über Winterthur.

Damit fand die jahrhundertelange wirtschaftliche Unterdrückung ein Ende. Die rei-

Die «Hard»: Gestern und Heute

Im Jahr 1802 als erste mechanische Grossspinnerei der Schweiz gegründet, blickt die Spinnerei Hard auf 200 bewegte Jahre zurück. Bei der Inbetriebnahme der mechanischen Spinnstühle machte sie rund 8000 Heimspinner arbeitslos. Ab 1824 wurde auch gewoben. Nach diversen Besitzerwechseln wurde 100 Jahre später die textile Produktion eingestellt. Danach übernahm von 1928 bis zum Konkurs 1985 die Firma Stüdi, die Knöpfe und andere Kunststoff-Presssteile herstellte, die Hard.

Im Jahr 1986 rief eine Interessengemeinschaft von 50 Personen die Gemeinschaft Hard AG ins Leben. Sie übernahm aus der Konkursmasse für acht Millionen Franken die gesamte Anlage mit einer Fläche von rund zehn Hek-

taren. «Unser Ziel war es, die Hard vielfältig zu nutzen – als Wohn- und Arbeitsraum. Ausserdem wollten wir das Industrie-Kulturgut erhalten», so Christoph Keller, gelernter Bauingenieur und einer der Mitinitianten.

Die restaurierten Gebäude dienen nun als Wohnraum und bieten Platz für viele Kleinbetriebe – rund 50 an der Zahl. Ausserdem betreibt eine Familie einen biologischen Landwirtschaftshof. Zurzeit leben und arbeiten in der Hard rund 300 Menschen. Die Gemeinschaft Hard AG sanierte im Jahr 1988 die gesamte Wasserkraftanlage. Jährlich liefert sie der Stadt Ökostrom im Umfang von rund 1,5 Millionen Kilowattstunden – zehnmal mehr als die Hard selber verbraucht.



Die Kinderarbeit wurde in der Schweiz erst im Jahr 1877 verboten.



Die Hard um 1820 und heute.

chen Bürger von Winterthur, die ihre Investitionen bisher nur im Ausland tätigen konnten, nahmen die neue industrielle Freiheit sofort wahr: Sie gründeten 1802 die erste mechanische Grossspinnerei der Schweiz in der Hard bei Winterthur-Wülflingen. Die Töss – damals noch ein wilder Fluss – lieferte die Energie dazu, die 8000 Spindeln im 24-Stunden-Betrieb anzutreiben. Im Jahr 1811 waren es deren 20 000. Diese Entwicklung hatte jedoch verheerende Konsequenzen für Zehntausende von Heimarbeiterinnen und -arbeitern, die plötzlich von Maschinen um ihren Lebensunterhalt gebracht wurden. Nur ein gutes Zehntel fand Arbeit in den Fabriken.

Dank der Baumwollindustrie entstanden der Maschinenbau sowie die chemische Industrie. Erst waren sie nur Zulieferer der Baumwollindustrie, entwickelten sich aber allmählich zu eigenständigen Industriezweigen. Sulzer, Rieter und die Schweizerische

Lokomotiv- und Maschinenfabrik (SLM) – sie alle wurden in Winterthur gegründet. Sie exportierten ihre Güter in ferne Länder und machten so die Stadt in der ganzen Welt bekannt. Winterthur galt als führende Adresse für Textilmaschinen, Lokomotiven und Schiffsmotoren. Schliesslich entwickelte sich die Nahrungs- und Genussmittelindustrie. Zu erwähnen ist Maggi AG in Kemptthal, die 1886 die ersten Fertigsuppen produzierte. Damit hatten die Menschen ein Nahrungsmittel, das nahrhaft und schnell zubereitet war. Eigenschaften, die aufgrund der raren Freizeit der Arbeiter äusserst wichtig waren.

So schnell der Aufstieg der Industriestadt Winterthur innert weniger Jahrzehnte vonstatten ging, so rasant ging's wieder bergab. Das weltweit tätige Unternehmen Sulzer beschäftigte um 1970 rund 14 000 Menschen allein in Winterthur. Heute bietet es gerade noch Arbeit für 800 Mitarbeitende. Die SLM lieferte

1999 die letzte Lokomotive an die SBB. Die Brauerei Haldengut wurde vor zehn Jahren an Heineken verkauft. Einzig die für Winterthur charakteristischen roten Ziegelgebäude zeugen heute noch von der Hochblüte der Industrie.

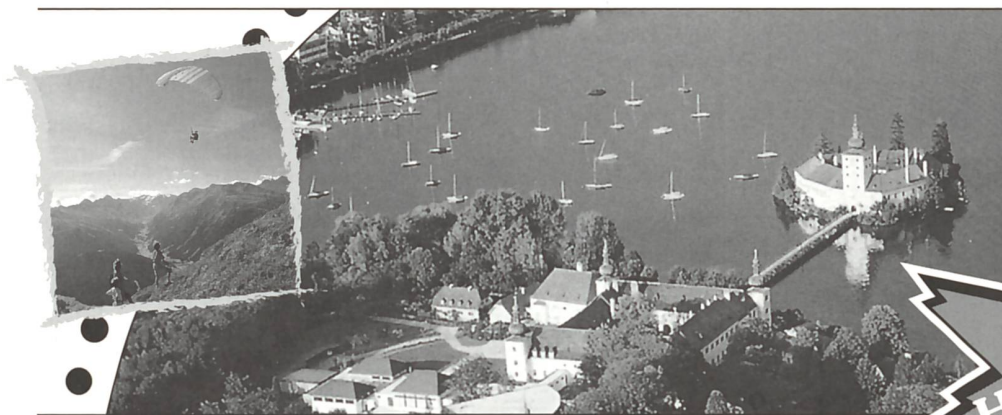
■ JEANNETTE WILD

TIPP

Erfahren Sie die Industriekultur mit dem Velo: Winterthur hat einen rund 13 Kilometer langen Industriekulturweg, der zu 20 Schauplätzen der industriellen Geschichte Winterthurs führt. Er beginnt bei der Mühle Hegi, führt zur ehemaligen Brauerei Haldengut, über das Sulzer-Areal bis zur Endstation in der Hard. Dort können Sie sich im alten Unterwasserkanal – an dessen Restaurierung sich übrigens die Raiffeisenbank Winterthur mit 20 000 Franken beteiligte – ein Bild von der damaligen Energiegewinnung machen.

Sommeraktion

Sommerfrische in den Bergen



**Täglich
Frühstücksbuffet**

**6 Tage
Halbpension
nur 399.-**
inkl. MwSt.

01. Tag: Schweiz – Tirol

Eine gemütliche Fahrt bringt uns durch die sommerliche Bergwelt nach Österreich. Mittagshalt in Imst. Am Nachmittag führt die Reise vorbei am Karwendel- und Rofangebirge nach Rattenberg, das für seine funkelnden Glaskristallwaren bekannt ist. Am Nachmittag treffen wir in unserem wunderschönen Hotel am Fusse der Leoganger-Steinberge ein, wo wir die nächsten Tage wohnen werden.

02. Tag: Grossglockner-Hochalpenstrasse (fak.)

Wir erleben die Fahrt über eine der beeindruckendsten Passstrassen des Alpenraums. Schon beim Bau dieser kühnen Hochalpenstrasse wurde daran gedacht, dem Touristen so viel wie möglich von der landschaftlichen Schönheit zu erschliessen. Von der Edelweisspitze aus bietet sich uns ein prachtvolles Panorama und von der Franz Josefs-Höhe aus liegt uns der mächtige Pasterzengletscher zu Füssen, während wir eine unvergessliche Aussicht auf die Grossglockner-Spitze geniessen. Am Nachmittag schalten wir einen gemütlichen Halt in Zell am See ein, bevor wir wieder in unser Hotel zurückkehren.

03. Tag: Salzburg mit geführter Besichtigung

Wir verbringen einen herrlichen Tag in der Mozartstadt. Unser einheimischer Führer erklärt uns alles Wissenswerte über die Stadt an der Salzach. Danach steht uns reichlich freie Zeit für Entdeckungen auf eigene Faust zur Verfügung. Besonders sehenswert sind die Festung Hohensalzburg, der Dom, das Festspielhaus, die Getreidegasse, das Kaffee Winkler mit herrlichstem Panoramablick, und vieles mehr.

04. Tag: Bad Ischl – Traunsee – Gmunden

Wir erleben heute die Schönheiten des Salzkammergutes und besuchen Bad Ischl, den Traunsee mit Traunkirchen und Gmunden mit der herrlichen Seepromenade. Schloss Orth erhebt sich unweit des Ufers auf einem Felsen im See. Vorbei am Mondsee, Salzburg und Bad Reichenhall kehren wir zurück nach Leogang.

05. Tag: Königssee und Berchtesgadenland

Über den Steinpass erreichen wir einen der schönsten und beeindruckendsten Seen im ganzen Alpenraum, den Königssee. In einer herrlichen Alpenwelt, umgeben von mächtigen Bergen und geschmückt mit dem romantischen Kirchlein St. Bartholomä trägt er seinen grossen Namen völlig zu recht. Wir haben reichlich Aufenthalt, damit es auch für eine Schifffahrt reicht (fak.). Nach einem Besuch in Berchtesgaden führt die Reise zurück in unser Hotel.

06. Tag: Rückreise in die Schweiz

Nach einem besonders kräftigen Frühstück unternehmen wir einen Ausflug in die schöne Alpenwelt des Sellraintales, des Kühtai-Sattels und des Ötztals. Über die Arlberg-Route kehren wir an die Ausgangsorte der Reise zurück.

★ Grossglockner-

Hochalpenstrasse

★ Königssee &

Berchtesgadenland ★ Bad Ischl ★ Gmunden

★ Die Seen im Salzkammergut ★ Zell am See

★ Geführte Besichtigung von Salzburg

Reisedaten

01. Reise A	29.05. – 03. Juni
02. Reise B	04. – 09. Juni
03. Reise C	10. – 15. Juni
04. Reise A	16. – 21. Juni
05. Reise B	22. – 27. Juni
06. Reise C	28. – 03. Juli
07. Reise A	04. – 09. Juli
08. Reise B	10. – 15. Juli
09. Reise C	16. – 21. Juli
10. Reise A	22. – 27. Juli
11. Reise B	28.07. – 02. August
12. Reise C	03. – 08. August
13. Reise A	09. – 14. August
14. Reise B	15. – 20. August
15. Reise C	21. – 26. August
16. Reise A	27.08. – 01. September
17. Reise B	02. – 07. September
18. Reise C	08. – 13. September

Reisedokumente

Gültige CH-Identitätskarte oder Reisepass
(nicht mehr als 5 Jahre abgelaufen)

Abfahrtsorte

Route A: Bern, Olten, Aarau, Zürich,
Winterthur, St. Gallen
Route B: Basel, Olten, Aarau, Zürich, Sargans
Route C: Basel, Olten, Aarau, Zürich, Sargans,
Luzern

Inbegriffen

- ☒ Fahrt in modernem Nichtraucher-Fernreiseocar mit Toilette, Klimaanlage usw.
- ☒ Unterkunft in erstklassigem ****-Hotel
- ☒ Alle Zimmer mit Bad/DU/WC
- ☒ Halbpension auf der ganzen Reise (Nachessen 1. Tag bis Frühstück 6. Tag)
- ☒ Täglich Frühstücksbuffet
- ☒ Salzburg mit geführter Besichtigung
- ☒ Dachstein-Gebirge und Salzkammergut
- ☒ Königssee und Berchtesgadenland

Nicht inbegriffen (Preis pro Person)

- ☐ Einerzimmerzuschlag Fr. 55.-
- ☐ Ausflug am 2. Tag Fr. 49.-
- ☐ Auftragspauschale Fr. 10.-
- ☐ Obl. Annullationschutz Fr. 15.-

Fremdwährung

Euro



Wir sind jederzeit gerne für Sie da.

01/818 70 00



www.jannreisen.ch



ASTAG-Garantiefonds

cosba neu mit Chefökonom

Bei der cosba private banking ag mit Hauptsitz in Zürich, Partner von Raiffeisen im Privatbankbereich, hat Dr. Walter Metzler Anfang Januar seine Tätigkeit als Chefökonom Schweiz aufgenommen. Seine Hauptaufgaben bestehen darin, bei der strategischen und taktischen Asset Allocation mitzuwirken und die Anlagepolitik bei Kunden zu präsentieren.

Der erfahrene Volkswirtschaftler und Finanzexperte mit publizistischen Fähigkeiten wird zudem bei den Raiffeisenbanken Vorträge zu

finanz- und volkswirtschaftlichen Themen halten. Walter Metzler war vor seinem Wechsel zur cosba Leiter Finanzmarktanalyse und Asset Allocation bei Crédit Suisse Economic Research und zuvor Leiter Konjunktur- und Zinsanalysen bei der UBS/SBG.

(zVg.)

Dr. Walter Metzler
verstärkt das cosba-Team.



Foto: zVg.

RB Untersiggenthal-Würenlingen auf Erfolgskurs

Die im letzten Jahr fusionierten Raiffeisenbanken Untersiggenthal und Würenlingen nahmen die Aufnahme des 3500. Mitglieds in der Person von Alexandra Bührig, Siggenthal-Station, zum Anlass, dieses Ereignis bei einem Apéro zu feiern. Im ersten Jahr der Fusion konnte die

Zahl der Genossenschafterinnen und Genossenschafter um 8,1 Prozent auf 3489 Personen gesteigert werden. Damit ist gut jeder dritte Einwohner im Geschäftskreis ein «Raiffeiseler».

(zVg.)



Foto: zVg.

VR-Präsident Josef Schmidlin (l.) und der Vorsitzende der Bankleitung Beat Morach (r.) begrüßen die neuen Mitglieder (v.l.) Doris Erhardt-Scherer (3499. Mitglied), Alexandra Bührig (3500.) und Roland Seifert (3501.).

Zur Frage des Monats «Welche Erfahrungen haben Sie im Umgang mit dem Euro in der Schweiz oder im Ausland gemacht?» («Panorama» 1–2/03)

Gegengewicht zu den USA

Der Bodensee ist so etwas wie ein Vierländer-Eck, wenn man Liechtenstein hinzuzählt. Mich wundert immer wieder, wie Österreicher und Deutsche erst in Schillingen, resp. D-Mark im Kopf rechnen. Uns Schweizern fällt das viel einfacher, so wie wir es gewohnt sind, uns in unseren Landessprachen zu verständigen. Die Einführung des Euro in unserem Land würde vieles einfacher machen: Preise werden transparenter, kein Geldwechsel mehr, die Spesen werden kleiner, die Stellung von Europa wird durch den Euro gestärkt (die Schweiz könnte hier einiges dazu beitragen, wir sind nämlich kein Kleingewicht). Die Frage steht und fällt natürlich mit der Euro-Akzeptanz der betroffenen Länder. Im Weiteren ist mir nicht klar, wie reibungslos das mit einer vorgesehenen Ost-Erweiterung vonstatten geht. Aber es wäre schon an der Zeit, wo Europa mit einer gemeinsamen Stellung auch in der Aussenpolitik dem Dollar und dem «Amerikanismus» etwas entgegengesetzt. Ohne dass ich das eine oder andere werten möchte!

schmid_martin@bluewin.ch

Gute Erfahrungen mit Euro

Wir haben mit dem Euro bisher nur gute Erfahrungen gemacht. Letztes Jahr hatten wir Ferien in Österreich gebucht. Drei Tage vor der Abreise, wir hatten schon Euros getauscht, wurden wir wegen eines Wasserrohrbruches in ein Hotel ins Südtirol umgebucht. Mit Euros – kein Problem. Wir reisen viel nach Deutschland und Österreich, da ist es einfach praktisch, immer die richtige Währung dabei zu haben.

Irma und Heinz Kerbler, Adligenswil

Teuro in Italien

Ich lebe unweit der Grenze, tätige oft Einkäufe und verbringe gerne meine Ferien in Italien. Bezüglich Zweckmässigkeit, Administration und Buchhaltung sind die gemachten Erfahrungen mit dem Euro positiv. Was die Preise anbelangt eher weniger. Ich habe sogar den Eindruck, dass sich die Preise in gewissen Bereichen in Italien erhöht haben. Schwer zu sagen, ob die Ursache bei der Konjunktur zu suchen ist oder ob sich für die Kaufleute die Gelegenheit geboten hat, die Einführung des Euro für eine Preiserhöhung auszunutzen.

proietti_giacomo@hotmail.com

Für Deutsche zu teuer

Als Betreiber eines Autobahnrestaurants haben wir folgende Erfahrungen gemacht. Positiv ist der Umstand, dass wir nur noch vier Fremdwährungen (US-Dollar, Euro, Pfund, Yen) haben und der Euro im Vergleich zum Schweizer Franken sehr stabil ist. Negativ ist, dass die deutschen Gäste ausbleiben oder alles zu teuer ist. Zudem weigern sich die Schweizer Banken bis heute, Hartgeld anzunehmen oder auszugeben.

Angelo Mätzler, Restaurant Walensee

Notebook geht nach Sattel

Nicht weniger als 7000 Personen nahmen am schweizweit durchgeführten RAIFFEISEN-direct-Wettbewerb teil. Den Hauptpreis, einen 3000 Franken teuren HP-Laptop, gewann Edgar Schilter (40) aus Sattel. Die E-Banking-Lösung bei Raiffeisen erfreut sich seit dem Start im März 2001 grosser Beliebtheit. Inzwischen tätigen bereits über 140 000 Kundinnen und Kunden ihre Bankgeschäfte bequem, einfach und sicher von zu Hause aus.

(ps) Foto: zVg



Der Wettbewerbsgewinner Edgar Schilter zusammen mit Reto Amacker (l.), RAIFFEISEN-direct-Verantwortlicher der RB am Rigi, und Bankleiter René Wicky (r.).

Geldexperte zu Gast im Toggenburg

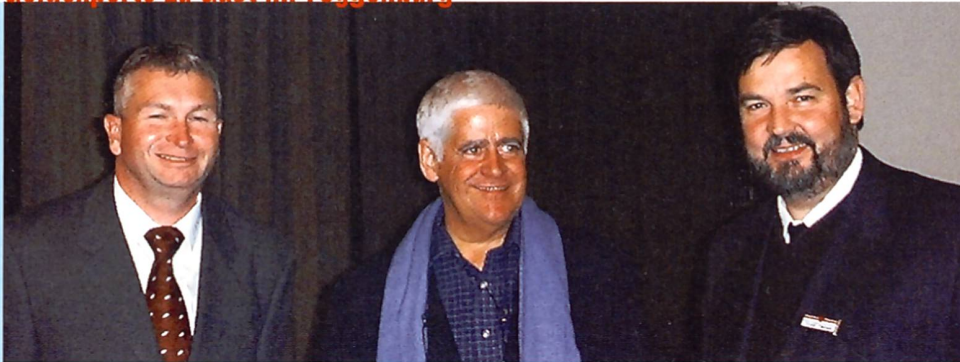


Foto: zVg

Giuseppe Botti mit dem Bankleiter Ernst Zwingli und Werner Kull, Leiter Finanz- und Anlageberatung (l.).

Die RB Nesslau-Krummenau-Stein organisierte einen Finanzapéro mit dem Geldexperten Giuseppe Botti und über 150 Personen wohnen dem Anlass im Toggenburg bei. Der Referent lockerte seine Ausführungen mit vielen Anekdoten aus dem Alltag seiner Berufstätigkeit auf. Beim anschliessenden Apéro nutzten viele die Gelegenheit, Giuseppe Botti die eine oder andere Frage persönlich zu stellen. (zVg.)

RB Lüchingen-Altstätten feierte



Foto: zVg

Die Raiffeisenbank Lüchingen-Altstätten im St. Galler Rheintal konnte jüngst ihr 2000. Mitglied begrüssen. In der Geschäftsstelle im historischen Marktflecken Altstätten konnten Josy Weber (Altstätten/2000. Mitglied), Ursula Wüst (Altstätten/1999.) und Theresia Schläpfer (Lüchingen/2001.) aus den Händen von Bankleiter Peter Hutter (r.) und Geschäftsstellenleiterin Monika Benz (l.) ein Präsent entgegennehmen. Die Mitgliederzahl der RB Lüchingen-Altstätten hat sich innert sieben Jahren beinahe verdoppelt. (zVg.)

Rentner stehen schlechter da

Meine Erfahrungen sind doch etwas anders als im «Panorama» dargestellt. Die wenigen Tränen habe ich wesentlich anders erlebt. Es ist doch ein grosser Unterschied, ob man den Euro als Banker oder als Privatperson beurteilt. Nach der ersten Euphorie wird der Euro heute von der breiten Bevölkerung als Teuerungsgrund angesehen. Ich habe mir sagen lassen, dass speziell Rentner heute schlechter da stehen. Im Übrigen bemerken wir auch in der Schweiz eine Teuerung auf Importe aus Euro-Ländern, speziell auf deutscher Konfektion.

Dora Hiltbrunner, Aarau

Rhone war unschuldig

Zum Artikel «Schutz vor Wasser und Unwetter» («Panorama» 1-2/03)

Vorerst besten Dank für die in aller Regel interessante Zeitschrift. Beim Bild betreffend Lully ist zu berichten, dass es kaum die Rhone sein kann, die das Wasser brachte. Lully liegt rund 4 km von der Rhone entfernt auf 412 m, dazwischen liegt der «höchste Berg» des Kantons Genf: Signal de Bernex auf 506 m! Lully liegt am Flüsschen Aire, das wahrscheinlich das Wasser gebracht hat. Der Bach geht dann nordwärts Richtung Genf und mündet beim Bois de la Bâtie in die Arve, die ihrerseits kurz nachher in die Rhone mündet! Aber eben in der Deutschschweiz kennt man den Kanton Genf schlecht.

B. Schönbächler, Einsiedeln

Nauders in Rekordzeit

Zum Artikel «Währungsinsel Schweiz» («Panorama» 1-2/03)

Ich las den Artikel «Währungsinsel Schweiz» und werde nun Thomas Malgiaritta dem Olympischen Komitee empfehlen. Er schafft gemäss Artikel die gut 40 Kilometer von Münstair nach Nauders am Reschenpass «in wenigen Minuten». Das mit dem italienischen Taufers (Wegstrecke keine 5 km) will ich ja noch glauben.

Werner Aeschlimann, Rheinfelden

Ehrenamt mobilisiert

Zum Artikel «Schaukelstuhl kann warten» («Panorama» 1-2/03)

Der Bericht über den pensionierten Fachmann Ernst Ehrat, der sein Wissen und seine Erfahrung für das Swisscontact Senior Expert Corps (SEC) im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit zur Verfügung stellt, hatte mobilisierende Wirkung. Wir haben von interessierten Senioren und Seniorinnen rund 50 Anfragen erhalten. Sie alle möchten ihr Know-how als Berater und Beraterinnen für Unternehmen in Entwicklungsländern und Osteuropa zur Verfügung stellen. Wir freuen uns sehr, dass unter den Lesern des «Panoramas» die Bereitschaft zur ehrenamtlichen Tätigkeit gross ist.

Margrit Tappolet,
Leiterin SEC von Swisscontact

Ferien in Ovornaz

Wir haben Ihr Angebot im Kundenmagazin «Panorama» ausprobiert und eine Ferien- und Wellness-Woche im «Thermalp» in Ovornaz verbracht. Es war eine tolle Woche an einem wunderbaren Ort. Alles hat bestens geklappt, genau wie in den Unterlagen aufgeführt.

Beatrice und Esther Meili, Knonau

Der Mantis erledigt mindestens 50 % Ihrer Gartenarbeit!

Gartenarbeit leicht gemacht

Mit der Mantis Gartenfräse schaffen Sie mit dem halben Aufwand doppelt soviel. Sie können sie bei neun verschiedenen Arbeiten einsetzen: Fräsen, Kartoffelsetzen, Unkrautjäten, Häufeln, Rasenkantenschneiden, Rasenlüften, beim gründlichen Moosentfernen, Heckenschneiden und Fugen reinigen.

Wer hat nicht gerne einen gepflegten Garten? Um diesen Traum zu verwirklichen, müssen Sie viel Zeit und Arbeit investieren – allein um Herr über das immer wieder nachwachsende Unkraut zu werden.

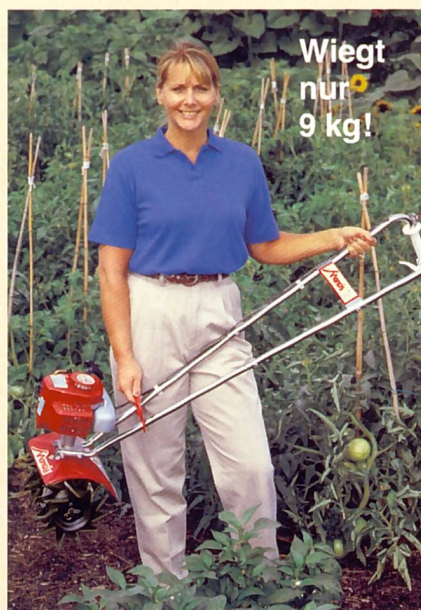
Doch nun gibt es Hilfe: Mantis

Das Leichtgewicht von nur 9 kg lässt sich in Gärten jeder Grössenordnung sinnvoll einsetzen. Es erspart Ihnen viele Stunden harter Arbeit, so dass Sie auch noch Zeit für die Mussestunden im Garten finden.

Die unkomplizierte Bedienungsanleitung hilft Ihnen, schnell mit dem Mantis zurechtzukommen. Dieses kleine technische Wunder läuft mit 240 U/min doppelt so schnell wie eine herkömmliche Fräse. Seine besondere Effektivität erreicht er dadurch, dass Sie nicht mit der Lafrichtung der Fräse arbeiten, sondern ihn nach Art eines Staubsaugers hin und her bewegen. So fräst der Mantis in kurzer Zeit 25 cm tief den Boden auf und Sie können in den herrlich lockeren Boden einsäen oder z.B. Kartoffeln setzen. Selbst schwere, harte Böden werden problemlos aufgelockert. So wird das Pflanzen zum Vergnügen.

Schnell und mühelos graben

Auch wenn Sie Bäume oder Büsche pflanzen wollen, gräbt der Mantis für Sie schnell und mühelos Löcher. In dem lock-



Gartenfräse

Jätvorrichtung

Häufler/Kartoffelhäufel

Moosentferner

Heckenschere

Kantenschneider

Rasenlüfter

Fugenreiniger

eren Boden finden Ihre Pflanzen die besten Startbedingungen.

Mantis – der Verwandlungskünstler

Die Fräse lässt sich blitzschnell in einen Moosentferner verwandeln. Der Mantis sieht dann aus wie ein Rasenmäher, hat jedoch auf der Unterseite einen rotierenden Rechen, der schnell und gründlich, dabei aber schonend, das Moos aus Ihrem Rasen entfernt.

Das Gerät lässt sich auch zum Rasenlüfter umbauen. So belüften Sie anschließend den Rasen und erleichtern das Eindringen von Nährstoffen. Ihr Rasen wird förmlich aufblühen und selbst alte, wenig gepflegte Grasflächen verwandeln sich so innerhalb eines Jahres wieder in einen kräftigen Rasen mit sattem Grün.



Umfunktioniert als Kantenschneider, sorgt der Mantis im Handumdrehen für saubere Rasenkanten – auch bei Natur- oder Betonsteinen. Als Häufel zieht er Furchen und sogar Drainagegräben.

Heckenschnitt gefällig? Montieren Sie den Motor des Mantis mit Hilfe eines Schraubendrehers und eines Schlüssels um und schon kann's losgehen. In Rekordzeit erzielen Sie einen sauberen, gleichmässigen Schnitt bei Hecken aller Art.

100 Tage volles Rückgaberecht

Testen Sie das kleine Wunderwerk in Ihrem eigenen Garten. Entspricht es nicht Ihren Erwartungen, können Sie es innerhalb von 100

Tagen zurückgeben. Wir erstatten den vollen Kaufpreis.

Die Hackelemente des Mantis sind aus gehärtetem Stahl. Sollten sie dennoch beschädigt werden, garantieren wir Ihnen fünf Jahre lang Ersatz.

RÜCKGABERECHT
100 Tage

Antwortcoupon

43 029

☐ Herr

☐ Frau

(bitte ankreuzen)

JA, ich möchte diesen kleinen Kraftprotz kennenlernen. Bitte senden Sie mir **gratis** Ihren Prospekt mit Preisliste.

Name

Vorname

Strasse

PLZ / Ort

Telefon

Coupon einsenden oder faxen an:



Mantis GmbH
Grindelstrasse 12
8303 Bassersdorf

Tel. 0800-110 111
Fax 0800-110 222

JOBLOS, ABER NICHT MUTLOS

Erfolgreiche Firmen müssen **FLEXIBEL** sein. Das gilt auch für die **ARBEITNEHMER** und vor allem dann, wenn es darum geht, den Job zu wechseln. Auf jeden Fall macht es Sinn, sich über den **EIGENEN WERT** auf dem Arbeitsmarkt im Klaren zu sein.



Leo K., bald 40 Jahre alt, Abteilungsleiter im Direktionsrang in einer Zürcher Grossfirma, Jahreseinkommen inklusive Bonus um die 300 000 Franken, Besitzer eines Eigenheims mit Blick auf den Zugersee und zwei schnittiger Autos. Im letzten Jahr erhielt er Knall auf Fall die Kündigung. Ein Schock. Nicht nur für den geschassten Direktor, sondern auch für sein privates Umfeld. Keiner hatte mit diesem Schicksalsschlag gerechnet. Immer häufiger ist auch das Kader betroffen. Die Job-Angst arbeitet an immer mehr Orten mit.

PROBLEM NUMMER 2

Das bleibt nicht ohne Konsequenzen. Auf dem Sorgenbarometer, den das GfS-Forschungsinstitut jedes Jahr erstellt, stand im vergangenen Jahr das «Problem Arbeitslosigkeit» auf Platz 2. «Die Bevölkerungsreaktion auf das veränderte wirtschaftliche Umfeld im Herbst 2001 erfolgte sehr rasch», hiess es im GfS-Schlussbericht. Die Frage der Arbeitslosigkeit, die zwischen 1998 und 2000 nur wenige beschäftigte, ist aktueller und drängender denn je. Das bleibt nicht ohne Folgen auf den Arbeitsplatz. Wer um seinen Job bangt, hat eine schlechtere Arbeitsmoral. In einem Klima der Angst werden wichtige Entscheidungen gemieden, wird keine konstruktive Kritik geübt, wird innerlich gekündigt, werden Menschen krank.

«Die Arbeit kann unsere Gesundheit belasten oder fördern», sagt der Zürcher Arbeitspsychologe Ueli Kraft. «Wo sie uns entfremdet wird, unsere Bedürfnisse nicht befriedigt, uns auslaugt und subjektiv als nicht mehr zum eigentlichen Leben gehörig empfunden wird, fehlt sie nicht nur als wichtige Ressource, sondern belastet unseren Organismus.» Arbeit werde umgekehrt dann zur Ressource, wenn sie uns anregt, bestätige, herausfordere und uns in diesem Sinne beweglich und «lebendig» erhalte: «Eine sinnstiftende Arbeit trägt

nicht nur zu körperlichem, sozialem und psychischem Wohlbefinden bei; sie festigt auch unsere Identität – was uns wiederum hilft, Belastungen zu bewältigen und gesund zu bleiben.»

EINE NEUE LEBENSCHANCE

Die Arbeit zu verlieren, ist immer hart. Die Kündigung selber ist ein Faktum, das sich meistens nicht mehr rückgängig machen lässt. Aber man kann versuchen, den Schaden in Grenzen zu halten und den Bruch im beruflichen Lebenslauf sogar in eine neue Chance zu verwandeln. Positives Denken ist angesagt und die Beherzigung von ein paar Verhaltensregeln.

Eine wichtige Regel: Die Kündigung kann jeden treffen. Wer seinen Arbeitsplatz niemals für garantiert hält, wird weniger schockiert sein, wenn er ihn verliert. Womöglich bietet der Verlust der Arbeit auch die Chance, zu ganz neuen Ufern aufzubrechen. Private Hilfe ist in einer solchen Situation wichtig: Arbeitslose sollen sich nicht isolieren, sondern den Familien- und Freundeskreis wie bis anhin pflegen. Gleichzeitig muss auch professionelle Hilfe beigezogen werden, wenn es um die Suche einer neuen Arbeit geht. Personalvermittlungsbüros beispielsweise.

Dabei ist Flexibilität gefragt, auch wenn diese bei den Schweizern nicht ausgesprochen hoch ist. Die oft gelobte Vielfalt der Möglichkeiten im Arbeitsmarkt ist für viele Beschäftigte eher theoretischer Art. Dennoch macht es auf jeden Fall Sinn, sich über den eigenen Wert auf dem Arbeitsmarkt im Klaren zu sein – nicht zuletzt, um auf überraschende Veränderungen reagieren zu können. Die Standortbestimmung beginnt mit dem Abschätzen der eigenen Fähigkeiten, Bedürfnissen und Möglichkeiten. Laufbahnberater können einem in einer solchen Situation helfen, den roten Faden aus dem Wirrwarr der Möglichkeiten herauszuarbeiten und den Berufswechsel auf gesicherte Erkenntnisse und bewusste Entscheidungen abzustützen.

«Das Wichtigste ist, dass man sich in seinem Gebiet auf den neuesten Stand bringt und bereit ist, sich weiterzubilden», sagt Rachel Miesch, Sachbearbeiterin beim Kantonalen Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Kiga) in Basel. Manchmal brauche es allerdings Zeit, bis man die geeignete Stelle für sich selbst gefunden hat. Die Regionalen Arbeits-

vermittlungszentren (RAV), Personalbüros oder Laufbahnberater sind wichtige Anlaufstellen für Menschen, die auf dem Arbeitsmarkt – freiwillig oder unfreiwillig – eine neue Herausforderung suchen (müssen).

AUCH FIRMEN SIND GEFORDERT

Aber nicht nur der Arbeitnehmer kann zur Erweiterung seiner Perspektiven beitragen, auch die Arbeitgeber können ihren Beitrag leisten. Bei Fusionen und Übernahmen zeigt sich heute deutlich, dass sich in der Wissensgesellschaft der Wert einer Firma nach Qualität und Bildungsstand ihrer Belegschaft richtet. Rechtzeitige und gründliche Information jedes Arbeitnehmers über bevorstehende Veränderungen in Berufsbild und Arbeitsplatz ist nach Ansicht von Sabine Raeder, Mitarbeiterin am Institut für Arbeitspsychologie an der ETH Zürich, zwingend.

Die Firma als Familie, das Büro als Zuhause, die Arbeit als Hobby: Noch sind wir in der Schweiz weit davon entfernt. Doch immer mehr Firmen haben Interesse daran. Sie flexibilisieren die Arbeitszeit, binden die Arbeitskraft stärker an das Unternehmen und versuchen, den Arbeitsplatz zu perfektionieren. «Viele Schweizer Firmen entdecken ihr Humankapital neu», ist Felix Barber von der Boston Consulting Group in Zürich überzeugt. Und der Roche-Personalchef Markus Rappo sagt: «Der Schlüssel zum Erfolg eines guten Unternehmens liegt letztlich bei seinen Mitarbeitern.»

Viele Unternehmen sind sich bis heute nicht oder zu wenig bewusst, dass körperlich fitte Angestellte Gold wert sind. Investitionen in die betriebliche Gesundheitsförderung lohnen sich auf jeden Fall. Berechnungen des Instituts für Arbeitspsychologie der ETH Zürich haben ergeben, dass ein Unternehmen mit 500 Angestellten, das den Krankenstand von fünf Prozent um ein Prozent verringern kann, die verlorenen Arbeitstage um 20 Prozent reduziert. Kosteneinsparung: über 900 000 Franken.

■ THOMAS SCHNEIDER

TIPP

Links zum Thema auf dem Internet:

www.ifap.bepir.ethz.ch
www.stress-info.ch
www.fitforwork.net

*Trotz allen Bemühungen zum Energiesparen steigt der **STROM-VERBRAUCH** in der Schweiz. Immer mehr Konsumenten legen aber Wert auf sauberen, **ÖKOLOGISCH PRODUZIERTEN STROM** aus Wasserkraft oder erneuerbaren Energien wie Sonne oder Wind.*

WIE GRÜN IST ÖKOSTROM?



Hier entsteht der Strom
der Rätia Energie: Bernina Pass
mit Lago Bianco.

Ökologisch produzierter Strom war in der Schweiz zunächst ein Nischenprodukt einzelner Elektrizitätswerke mit einem Angebot an Solarstrom. Ähnlich wie im Lebensmittelhandel und bei vielen weiteren Gütern des täglichen Bedarfs ist aber die Sensibilität für Umweltschutz gewachsen. Das ist wohl der Grund dafür, dass vor drei Jahren die Elektrizitätswerke dazu übergingen, ihren Strom als «ökologisch» anzupreisen. Zu einem grossen Teil wurde dieser Strom aus erneuerbaren Energien – vor allem aus Schweizer Wasserkraftwerken – gewonnen. Doch ansonsten gab es zu Beginn so gut wie keine klaren ökologischen Anforderungen an «Ökostrom».

Für Adrian Stiefel, Leiter Klima und Energie beim WWF Schweiz, war dies eine unbefriedigende Situation: «Dieser Strom wurde den Konsumentinnen und Konsumenten mit schönen Namen wie «grüne Energie» verkauft. Es handelte sich aber in erster Linie um eine Deklaration ohne ökologischen Mehrwert.» Er bringt vor allem den Einwand vor, dass Strom

aus Wasserkraftwerken nicht a priori ökologischen Anforderungen entspricht: «Konventionell produzierte Wasserkraft», so betont der Vertreter des WWF, «beeinträchtigt die Ökosysteme.» Konkret heisst dies zum Beispiel, dass Bäche und Flüsse unterhalb von Stau-mauern weitgehend ausgetrocknet sind.

TRANSPARENZ UND KONTROLLE

Den Umweltschutzorganisationen ist es daher ein grosses Anliegen, strengere und klare Anforderungen für Ökostrom zu schaffen. Ob ein Produkt die Etikette «grüne Energie» zu Recht trägt oder nicht, ist indes schwierig zu beurteilen. Laien sind kaum in der Lage zu überprüfen, nach welchen Prinzipien Strom produziert wird und ob dem Ökostrom nicht allenfalls Strom aus nicht erneuerbaren Energien – zum Beispiel aus der Verbrennung fossiler Brennstoffe – oder aus Atomstrom beige-mischt wird. Der Verein für umweltgerechte Elektrizität (VUE) setzte sich daher zum Ziel, ein Qualitätszeichen respektive Label einzuführen – dieses gibt Konsumentinnen und Konsumenten Gewähr dafür, dass strenge Anforderungen an Ökostrom erfüllt werden.

Dieser Verein wird von verschiedenen Umweltorganisationen wie dem WWF, der Pro Natura, Konsumentenschutzorganisationen und Energieversorgungsunternehmen getragen. Das strengste Label, das der Verein vergibt, heisst «naturemade star». Dieses Qualitätssiegel stellt die höchsten ökologischen Anforderungen in ganz Europa auf, und es bringt vor allem bei der in der Schweiz bedeutenden Wasserkraft grosse Vorteile: Denn Stromproduzenten, die ihren Strom mit diesem Label auszeichnen wollen, müssen strengen Auflagen hinsichtlich Restwassermengen, naturnaher Ufergestaltung und Fischtreppen entsprechen. Überdies muss die Bedingung

erfüllt sein, dass mindestens 2,5 Prozent des Ökostroms aus erneuerbaren Energien wie Sonne, Wind oder Biomasse stammen.

ZUM BEISPIEL PUSCHLAV

Eine Strommarke, die all diese Auflagen erfüllt, ist zum Beispiel PurePower Graubünden, die vom Elektrizitätswerk Rätia Energie produziert wird. Dieser Strom kommt aus den Wasserkraftwerken Palü und Cavaglia im Puschlav am Berninapass sowie aus ebenfalls «naturemade-star»-zertifizierten Trinkwasserkraftwerken im Unterengadin. Weiter bezieht die Rätia Energie Ökostrom aus einer Solaranlage in St. Moritz und aus einer Biogasanlage in Zernez; diese Anlage vergärt Gülle zu Methangas, welches mit einer Wärme-Kraft-Kopplungsanlage zu Strom und Wärme veredelt wird. Die Firma Rätia Energie ist aus einem Zusammenschluss verschiedener Bündner Stromproduzenten hervorgegangen, unter anderem aus den 1904 gegründeten Kraftwerken Brusio AG.

Heute liefert Rätia Energie rund 31 Prozent des gesamten Stromverbrauchs des Kantons Graubünden. Ökostrom der Marke PurePower Graubünden kann in der ganzen Schweiz bezogen werden (siehe Interview mit Heinrich Peng). Der Aufpreis beträgt fünf Rappen pro Kilowattstunde. Die Konsumentinnen und Konsumenten haben aber Gewähr dafür, dass diese Mehrkosten auch tatsächlich ein Plus an Ökologie bringen: Nebst der Einhaltung strenger Anforderungen in der Produktion des Stroms kommen 3 Rappen pro Kilowattstunde der Förderung erneuerbarer Energien (Wind, Sonne, Biomasse) und einem Ökofonds zugute. «Mit dem Geld aus dem Ökofonds werden Renaturierungen für natürliche Fluss- und Bachläufe, die Pflege von Auenwäldern und weitere ökologische Mass-

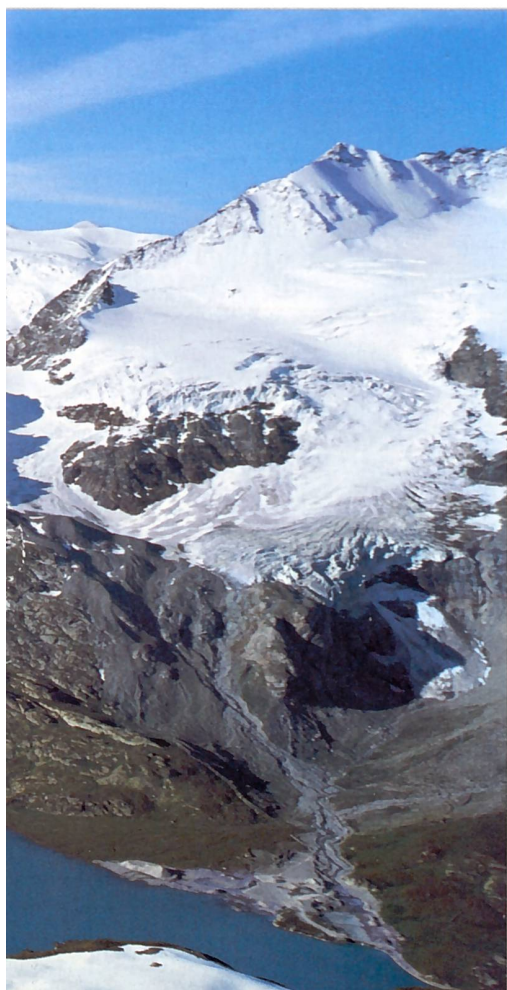


Foto: Rätia Energie

Vorsicht vor Etikettenschwindel!

Insgesamt gibt es über 100 Stromproduzenten, die Ökostrom anbieten. Tipp: Vorsicht ist bei Produkten ohne Label am Platz. Als Konsument/in sollte man nur einen Anbieter wählen, den man gut kennt und der glaubwürdig ist. Entscheidend ist es auch, dass die ökologischen Leistungen transparent ausgewiesen und anerkannt sind. Ansonsten riskiert man, einen Aufpreis für angeblichen «Ökostrom» zu zahlen, der nur gerade der Etikette nach «ökologisch» hergestellt wird.

Eine Übersicht der Anbieter gibt's auf www.naturmedia.ch

Textile Sonnenschutzsysteme

Schattenseiten... können auch schön sein!

Besuchen Sie unsere Ausstellung*
– oder den Fachhändler in Ihrer Nähe

STOBAG
Schweizer Qualität - Swiss quality

■ STOBAG
Pilatusring 1
CH-5630 Muri AG
Tel: +41 (0)56 675 42 00
Fax: +41 (0)56 675 42 01
www.stobag.com
info@stobag.com

*Mo - Fr geöffnet
Vorankündigung erwünscht

Sammlermünzen: Ein handliches Stück Geschichte!



Seit 60 Jahren betreuen wir weltweit engagierte Münzensammler für:

- ▶ Münzen der Antike, des Mittelalters und der Neuzeit bis ca. 1850
- ▶ Medaillen
- ▶ Schweizer Münzen und Medaillen vor 1850

- ▶ Verkauf, Auktionen, Schätzungen, Expertisen, Beratung,
Ankauf von guten Einzelstücken und ganzen Sammlungen

Münzen und Medaillen AG Basel, (Dr. Bernhard Schulte/Dr. Hans Voegtli),
Malzgasse 25, Postfach 3647, 4002 Basel, Telefon 061/272 75 44,
Fax 061/272 75 14



HERAG AG Treppenlifte
Tramstrasse 46
8707 Uetikon am See
Tel. 01/920 05 04



Damit es wieder aufwärts geht



Preiswerte Lösungen
für jede Treppe.
Fachkundige Ausführung.

Senden Sie mir Ihre Gratisinformationen

Name _____

Strasse _____

PLZ / Ort _____

www.BAUTECH.ch Einfamilienhäuser Elementhäuser Umbauten

Neu: auch Holzhäuser



Bauen Sie mit **BAUTECH**
Ihr Traumhaus.
Immer mit:

- Preisgarantie
- Qualitätsgarantie
- Termingarantie

BAUTECH

3292 Busswil/Biel, Riedliweg 17
5001 Aarau, Feerstrasse 15
1260 Nyon, Place de la Gare 9
8404 Winterthur, Morgenweg 13

- ☐ BAUTECH-Ideenkatalog (über 60 Hausvorschläge)
☐ BAUTECH-Umbau-Dok für Umbau
☐ BAUTECH-Holzhäuser-Dok
Bauland vorhanden? ☐ ja ☐ nein

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: **BAUTECH** CH-3292 Busswil
Tel. 032 387 44 00, Fax 032 387 44 90
www.bautech.ch Bestellcode: 131 C 304

nahmen in der Region unserer Produktionsanlagen finanziert», erklärt Heinrich Peng von der Rätia Energie AG.

EXPANSION INS AUSLAND

Mit der klaren Ausrichtung auf Ökologie und Nachhaltigkeit hat die Rätia Energie Erfolg. In den letzten Jahren stieg der Umsatz auf über 300 Mio. Franken. Nebst dem einheimischen Bereich will sich Rätia Energie auch auf dem europäischen Markt behaupten, und zwar mit der Marke PurePower St. Moritz. In den meisten EU-Ländern mit einem bis jetzt geringen Anteil an erneuerbaren Energien sieht das Bündner Unternehmen noch einige Wachstumschancen. Nebst der Rätia Energie sind in der ganzen Schweiz inzwischen mehr als 50 Produkte im Angebot, die ebenfalls das Label «naturemade star» tragen; der Aufpreis gegenüber konventioneller Energie beträgt meist etwa zehn bis 20 Prozent.

Die Zahl der Schweizer Stromproduzenten, die ihrer Kundschaft Ökostrom anbieten, hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Nebst dem Label «naturemade star» gibt es auch das Qualitätszeichen «naturemade basic», welches mit weniger strengen Anforderungen verbunden ist. Daneben finden aber

auch Zertifikate des deutschen TÜV Verbreitung. Zu diesem Label gehört der Grundsatz, dass kein Atomstrom enthalten ist und die Herkunft des Stroms klar deklariert wird – ob er aus Wasserkraft, Sonne, Wind oder Biomasse gewonnen wird. Ein Nachteil aus Schweizer Sicht besteht aber darin, dass die TÜV-Labels keinen Beitrag zu mehr Ökologie in der Wasserkraft leisten. Sie enthalten zum Beispiel keinerlei Förderbeiträge für Renaturierungen von Flusslandschaften oder zur Förderung erneuerbarer Energien. «Es fehlt auch an Transparenz über die Verwendung des Mehrpreises», kritisiert Adrian Stiefel vom WWF.

NJET ZUM EMG

In Deutschland können die Konsumenten dank der Liberalisierung des Strommarktes mitentscheiden, wie Elektrizität produziert wird; ausserdem kennt Deutschland eine gezielte politische Förderung mit dem Erneuerbare Energien Gesetz (EEG). Das neue Schweizer Elektrizitätsmarktgesetz (EMG), über das im letzten Jahr abgestimmt wurde, wäre der weiteren Verbreitung von Ökostrom ebenfalls förderlich gewesen. Da das EMG aber abgelehnt wurde, bleibt die Wahlfreiheit des Produzenten weiterhin eingeschränkt. «Es bieten



Heinrich Peng:

«PurePower Graubünden ist ein Produkt, das nicht nur grün aussieht, sondern auch grün ist.»

aber immer mehr Anbieter zertifizierten Ökostrom an», sagt Adrian Stiefel vom WWF. Und dank der Ökostrom-Zertifikate ist doch eine weitere Ausweitung des Marktanteils möglich. Fachleute schätzen, dass der Marktanteil von Ökostrom längerfristig auf zehn Prozent steigen wird. ■ JÜRIG ZULLIGER

Nachgefragt bei Heinrich Peng, Marketing und Verkauf Rätia Energie



Fotos: zVg

«Panorama»: Kann jeder Ökostrom aus Graubünden beziehen?

Heinrich Peng: Den Ökostrom können die Konsumentinnen und Konsumenten aus der ganzen Schweiz bei uns bestellen. Wir verpflichten uns damit, den abonnierten Strom auch in dem Umfang in das Stromnetz einzuspeisen. Den Strom bezieht der Kunde aber unverändert von seinem lokalen Anbieter;

woher der Strom physikalisch kommt, macht dabei keinen Unterschied, weil der ganze Strommarkt Europa vernetzt ist. Den Elektroten im Stromkabel sieht man nicht an, ob sie aus einer Wasserturbine oder einer Solaranlage kommen. Am besten lässt sich das mit einem See vergleichen: Wenn das Wasser einmal in einem Seebecken ist, spielt dessen Herkunft auch keine Rolle mehr. Wichtig ist aber, dass mit dem Bezug von Ökostrom die Produktion von ökologischem, sauberem Strom direkt gefördert wird.

Wie gross ist der Marktanteil von Ökostrom?

Wir haben erst vor gut zwei Jahren mit der Produktion von Ökostrom begonnen. In unserem Versorgungsgebiet beziehen gut zwei Prozent unserer Kunden Ökostrom, und der Anteil steigt laufend an. Zu den Bezüglern von Ökostrom zählen bereits viele Privathaushalte, aber auch Grosskunden in der Wirtschaft und Industrie. Nach einer derart kurzen Zeit ist dies bereits eine stolze Zahl. Während der

Ski-WM im Februar in Graubünden wurde der ganze Strom-Bedarf für den Austragungsort St. Moritz aus reinem Ökostrom gedeckt. In der Schweiz liefern heute bereits 100 von insgesamt etwa 1000 Produzenten Ökostrom. Das belegt das Interesse und die rasch wachsende Bedeutung von Ökostrom.

Wie stellt sich Rätia Energie zur Kernkraft?

Wir haben seit Jahrzehnten Beteiligungen und Bezugsrechte an Kernkraftwerken. Es ist unser strategisches Ziel, diese Beteiligungen abzustossen. Das geht allerdings nicht von heute auf morgen.

Wird der Ökostrom mit Strom aus Kernkraftwerken vermischt?

Nein, mit dem Label «naturemade star» haben die Kunden die Garantie dafür, dass der Ökostrom zu mindestens 2,5 Prozent aus erneuerbaren Energien wie Sonne und Wind kommt. 97,5 Prozent stammen aus reiner Wasserkraft.

Interview: Jürg Zulliger

Sirmione – Gardasee – Dolomiten

- ❖ Herrliche Dolomiten-Rundfahrt
- ❖ Gardasee und Verona
- ❖ Fakultativer Ausflug nach Venedig
- ❖ Unterkunft im Erstklasshotel

5 Tage inklusive
Halbpension
ab Fr. **425.-**

Einladung

zur Ferienmesse vom
Do – Sa, 3.–5. April,
10 bis 16 Uhr in Baden Rütihof.

Profitieren Sie jetzt:

- ❖ Sonderangebote
- ❖ Messe-Rabatte
- ❖ Gratis-Mittagessen
bei Buchung einer Reise
- ❖ Gratis-Bus zur Messe

Verlangen Sie unseren

Sonderangebote-Katalog.

1. Tag: Schweiz – Gardasee. Hinfahrt via Gotthard, Mailand, Bergamo, Brescia an den Gardasee.

2. Tag: Gardasee und Verona. Den heutigen Tagesausflug widmen wir dem einzigartigen Lago di Garda und der zauberhaften Stadt Verona. Fahrt dem Östufener entlang nach Riva del Garda, einem hübschen Städtchen mit kleinem historischem Zentrum, am nördlichen Teil des Sees gelegen. Dank dem milden Klima findet man hier eine typisch mediterrane Vegetation vor. Unsere Weiterfahrt führt uns in die Stadt Romeoos und Julias, nach Verona. Die berühmte Arena, ein ausgezeichnet erhaltenes römisches Amphitheater, ist Schauplatz der alljährlich stattfindenden Opernfestspiele. Freier Mittagsaufenthalt in der romantischen Altstadt. Im Laufe des Nachmittags Rückfahrt zum Gardasee, wo wir der 3,5 km in den See vorspringenden Halbinsel Sirmione mit der gleichnamigen, malerischen Ortschaft einen Besuch abstatten. Aufenthalt und Möglichkeit zum Besuch der bekannten Grotten des Catullo, der Burg und der romanischen Kirche von San Pietro in Malvino, in der sich wertvolle Fresken aus dem 15. und 16. Jh. befinden. Abends Rückfahrt zu unserem Hotel.

3. Tag: Dolomiten-Rundfahrt. Tagesausflug in die grossartige Gebirgsgruppe der Dolomiten mit den bekannten Berggruppen Latemar, Rosengarten, Langkofel oder Sellagruppe. Fahrt auf der Autobahn vorbei an Trento und Bozen und durch das Grödnertal in das für seine Holzschnitzereien bekannte St. Ulrich. Nach der Mittagspause geniessen wir die Bergwelt der Dolomiten und fahren via Canazei und über den PordoiPASS zurück zum Gardasee.

4. Tag: Fakultativer Ausflug Venedig. Die Stadt der Gondeln, Kanäle und Brücken erwartet uns heute. Der geführte Rundgang durch die auf 118 kleinen Inseln erbaute und von etwa 100 Kanälen durchzogene Stadt beginnt rund um die Piazza San Marco, dem einzigartigen Markusplatz. Wir sehen die Markuskirche, den Dogenpalast, die Seufzer-

brücke und den Canale Grande. Die «Hauptstrasse» der Lagunenstadt wird von Palästen und Kirchen aus verschiedenen Jahrhunderten gesäumt. Hier finden Sie auch die bekannteste der 400 Brücken Venedigs, die Rialto-Brücke aus dem 16. Jh., ein Wahrzeichen der Stadt. Vielleicht unternehmen Sie auch eine romantische Gondelfahrt. Abends Rückkehr zum Hotel.

5. Tag: Gardasee – Kaltern – Schweiz. Fahrt auf der Autobahn via Trento nach Kaltern, ins bekannte Weinanbaugebiet südlich von Bozen. Aufenthalt und Weiterfahrt via Meran im Vintschgau, Schlандers, Münstertal, Ofenpass, Zernez, Engadin, Landquart, zurück zu den Einsteigeorten.

IHR REISEPROGRAMM

IHR FERIENHOTEL



Hotel Du Parc, Sirmione (off. Kat. **):**

Das Hotel befindet sich am Hafen von Colombaro, an ruhiger und schöner Aussichtslage, etwa 2 km vom Schloss und der Altstadt von Sirmione entfernt. Einrichtungen: grosse Halle mit Bar, Speisesaal, Schwimmbad. 90 Zimmer, alle mit Dusche/WC, Föhn, Direktwahltelefon, Farb-TV mit Sat.-Kanal, Minibar, Safe, Balkon oder Terrasse.

Damit alle gut fahren, seit 1895.

TWERENBOLD

Buchungs-Tel. 056 484 84 84

www.twerenbold.ch Twerenbold Reisen AG, Fislisbacherstrasse, 5406 Baden-Rütihof

NEU

KÖNIGS KLASSE

zum Kennenlernen.

Am ausgewählten Datum
geniessen Sie diese Reise im

**TWERENBOLD-
KÖNIGSKLASSE-LUXUSBUS**

Zum Schnupperpreis!

Zuschlag nur Fr. 90.- pro Person.

Preise pro Person Fr.

5 Tage inkl. Halbpension	495.-
Reduktion Abreisen	
06.04./05.05./12.10.	70.-
Einzelzimmerzuschlag	80.-
Zuschlag «Königsklasse zum Kennenlernen»	90.-

Reisedaten 2003

Sonntag – Donnerstag

KÖNIGS KLASSE zum Kennenlernen

25.05.–29.05.

Frühling	Herbst
06.04.–10.04.	28.09.–02.10.
27.04.–01.05.	05.10.–09.10.
05.05.–09.05. (Mo – Fr)	12.10.–16.10.
11.05.–15.05.	

Twerenbold-Leistungen

- Fahrt mit modernem Fernreisebus
- Unterkunft im ****-Hotel Du Parc
- 4 x Halbpension (Abendessen und Frühstücksbuffet)
- Alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC
- Alle aufgeführten Ausflüge (ausgenommen fak. Ausflug Venedig, am 4. Tag)
- Erfahrener Reisechauffeur

Nicht inbegriffen Fr.

Fakultativer Ausflug Venedig	55.-
Annulationsschutz obligatorisch	15.-
Auftragspauschale pro Person	10.-

Abfahrtsorte

06.00	Wil P
06.45	Winterthur
06.45	Basel
07.15	Zürich
07.30	Aarau
08.00	Baden-Rütihof P
09.00	Luzern (nur Einstieg, Ausstieg in Zürich)

Für unsere Reise-Kunden
stehen in Baden-Rütihof
250 Gratis-Parkplätze
zur Verfügung



Privat Car Terminal

Naturparadies Hohe Tatra

- ❖ Nationalpark der Hohen Tatra
- ❖ Pieniny-Nationalpark mit Flossfahrt auf dem Dunajec
- ❖ Eishöhle Dobšinská
- ❖ Wohnen im Jugendstil-Grand Hotel

7 Tage inklusive
Halbpension
ab Fr. **625.-**

KÖNIGS KLASSE
An ausgewählten Daten
genießen Sie diese Reise im
**TWERENBOLD-
KÖNIGSKLASSE-LUXUSBUS.**

Einladung

zur Ferienmesse vom
Do – Sa, 3.–5. April,
10 bis 16 Uhr in Baden Rütihof.

Profitieren Sie jetzt:

- ❖ Sonderangebote
- ❖ Messe-Rabatte
- ❖ Gratis-Mittagessen
bei Buchung einer Reise
- ❖ Gratis-Bus zur Messe

Verlangen Sie unseren
Sonderangebote-Katalog.

Kein Einzelzimmer-
Zuschlag!

IHR REISEPROGRAMM

Slowakei, wo wir ein goralisches Holzhaus (typisches Haus der hiesigen Bergbewohner) besichtigen, und in der historischen Stadt Kezmarok sehen wir eine der schönsten Holzkirchen Europas. Anschliessend werden wir in der besten «Räuberhütte» der Hohen Tatra mit Zigeunermusik empfangen und mit kulinarischen Spezialitäten am offenen Feuer verwöhnt.

4. Tag: Fakultativer Ausflug Panoramafahrt Hohe Tatra und Zipserland. Die Hohe Tatra ist das höchste Gebirge der Slowakei und Bestandteil des grossen Tatra Nationalparks (510 km²). Erstes Ziel dieses Tages ist Tatranska Lomnica, ein bedeutender Ferienort im Osten der Hohen Tatra. Ausflug mit der Seilbahn zum Steinbach See (1750 m), mit Gelegenheit zu einem gemütlichen Spaziergang. Weiterfahrt zur Perle des Zipser-Landes, Spisska Sobota. Die Zips bildete eines der bedeutendsten Siedlungsgebiete der Deutschen im 14. Jahrhundert. Die schönen Bürgerhäuser aus der Renaissancezeit versetzen uns in eine andere Zeitepoche. In der Kirche des Heiligen Georg (13. Jh.) sehen wir die Altäre des berühmten Holzschnitzmeisters Paul aus Levoca. Anschliessend Besuch in Strbske Pleso, dem am höchsten gelegenen Ferienort der Hohen Tatra. Hier wurde 1970 die Weltmeisterschaft in den nordischen Disziplinen ausgetragen.

5. Tag: Eishöhle Dobšinská. Mit ihrem Charakter der Vereisung gehört sie zu den bedeutendsten Eishöhlen der Welt und ist eine der wichtigsten Überwinterungsstätten von mehreren Fledermausarten in der Slowakei. Am Morgen Besuch der Eishöhle in Dobšinská Ladova Jaskyna, am Nachmittag Zeit zur freien Verfügung in Starý Smokovec.

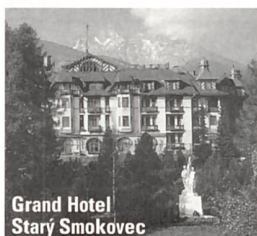
6. Tag: Hohe Tatra – St. Pölten. Durch das Gebiet der Niedrigen Tatra, vorbei an Bratislava und Wien erreichen wir unseren Übernachtungsort St. Pölten in Österreich.

7. Tag: St. Pölten – Rückreise in die Schweiz. Die Rückreise führt uns durchs liebeliche Salzkammergut, Attersee, Mondsee, Salzburg, via Innsbruck zu den Einsteigeorten.

Damit alle gut fahren, seit 1895.
TWERENBOLD
Buchungs-Tel. 056 484 84 84

- 1. Tag: Schweiz – Budweis.** Hinfahrt via Memmingen, Landshut, Landau über die deutsch-tschechische Grenze nach Budweis.
- 2. Tag: Budweis – Hohe Tatra.** Weiterreise, vorbei an Brünn und über die tschechisch-slowakische Grenze nach Starý Smokovec, älteste Tatra-Siedlung und kulturelles Zentrum der Hohen Tatra.
- 3. Tag: Pieniny-Nationalpark mit Flossfahrt auf dem Dunajec.** Fahrt auf der Panoramastrasse zum Nationalpark von Pieniny. Im Herzen des Gebiets besichtigen wir das ehemalige Kartäuserkloster Cerveny Klastor aus dem 14. Jh. Von hier aus unternehmen wir eine romantische Flossfahrt auf dem Grenzfluss Dunajec. Während der ruhigen Fahrt durch den ältesten internationalen Naturpark Europas sehen wir imposante Steinfelsen wie die «Drei Kronen» und den «Falkenstein». Am Nachmittag besuchen wir Osturňa, das längste Dorf der

IHRE FERIENHOTELS



Grand Hotel
Starý Smokovec

Vier Übernachtungen im erstklassigen **Grand Hotel Starý Smokovec**. Die Jugendstilfassade des Grand Hotel versprüht den Charme des letzten Jahrhunderts. Dank Renovierung bietet das Haus modernen Komfort in behaglicher Atmosphäre. Die 64 schönen Zimmer verfügen alle über Bad oder Dusche/WC, Haartrockner, Farb-TV mit Sat-Kanal, Minibar und Radio.

Weitere Einrichtungen: Restaurants, Bars, Hallenbad, Sauna.

Auf der Hinreise je eine Übernachtung im Mittelklasshotel in Budweis bzw. im guten Mittelklasshotel in St. Pölten.

Preise pro Person	Fr.
7 Tage inklusive Halbpension	675.-
Reduktion Abreisen 24.05.–07.06. und 20.09.–11.10.	25.-
Einzelzimmerzuschlag	0.-
Zuschlag Königsklasse	245.-

Reisedaten 2003

Samstag – Freitag im Fernreisebus	KÖNIGS KLASSE
24.05.–30.05.	31.05.–06.06.
07.06.–13.06.	21.06.–27.06.
14.06.–20.06.	28.06.–04.07.
12.07.–18.07.	05.07.–11.07.
26.07.–01.08.	09.08.–15.08.
16.08.–22.08.	23.08.–29.08.
30.08.–05.09.	06.09.–12.09.
13.09.–19.09.	20.09.–26.09.
27.09.–03.10.	04.10.–10.10.
11.10.–17.10.	

Twerenbold-Leistungen

- Fahrt mit modernem Fernreisebus
- Übernachtungen in Mittel- und Erstklass-hotels
- 6 x Halbpension (Abendessen und Frühstücksbuffet)
– davon 1 x typisches Abendessen in einer Koliba-Räuberhütte mit Musikunterhaltung
- Alle aufgeführten Ausflüge und Besichtigungen (ausg. fak. Ausflug Hohe Tatra und Zipserland, 4. Tag)
- Ausflug Pieniny Nationalpark mit Flossfahrt auf dem Dunajec und typischem Abendessen
- 3. bis 5. Tag mit lokaler Deutsch sprechenden Reiseleitung
- Erfahrener Reisechauffeur

Nicht inbegriffen	Fr.
Fakultativer Ausflug Hohe Tatra und Zipserland	45.-
Annulationsschutz obligatorisch	15.-
Auftragspauschale pro Person	10.-

Einreisebestimmungen

Für diese Reise benötigen Schweizer Bürger einen noch 3 Monate über das Einreisedatum hinaus gültigen Pass.

Abfahrtsorte

06.45 Basel	08.30 Zürich
07.30 Aarau	09.00 Winterthur
08.00 Baden- Rütihof	09.30 Wil
	10.35 St. Margrethen

Für unsere Reise-Kunden
stehen in Baden-Rütihof
250 Gratis-Parkplätze
zur Verfügung



Privat Car Terminal

www.twerenbold.ch Twerenbold Reisen AG, Fislisbacherstrasse, 5406 Baden-Rütihof



VIELE HÄNGEN AM SPENDENTOPF

Harter Konkurrenzkampf unter den **SCHWEIZER HILFSWERKEN**: Das Klima hat sich stark gewandelt, wie das Beispiel des Fastenopfers zeigt. Gefragt sind **ORIGINELLE PROJEKTE**, zum Beispiel Reisbanken und Ersparniskassen auf Madagaskar und in Indien.

Die Schweizerinnen und Schweizer sind nach wie vor grosszügig: Gemäss einer verlässlichen Untersuchung spendet jeder Haushalt 540 Franken im Jahr für gute Zwecke. Rund 3000 Hilfswerke für alle möglichen guten Zwecke sowohl im In- als auch im Ausland gibt es, wie der «Kassensturz» in einer Sendung Ende Januar ermittelte. Das Angebot ist damit sehr viel breiter als früher – und der Konkurrenzkampf entsprechend härter. Das merkt auch das Fastenopfer, ein katholisches Hilfswerk, das vor allem in der Fasten- respektive Passionszeit mit dem reformierten Brot für alle zusammenarbeitet.

NICHTS IST MEHR WIE DAMALS

Fast nichts ist mehr, wie es bei der Gründung vor 42 Jahren und in den Jahrzehnten danach war: Damals konnte das Fastenopfer seine Tätigkeit rein aus den Zinsen der Spendengelder finanzieren – also null Franken Verwaltungskosten. Denn die Millionen flossen in den Wochen vor Ostern; ausgegeben aber wurde das Geld erst im Laufe der Monate. So etwas damals, sozusagen als «Konkurrenzvorsprung», zu publizieren, wäre unfair gewesen gegenüber den andern Hilfswerken, welche diese Möglichkeit eben nicht hatten. Heute dagegen herrscht ein harter Konkurrenzkampf unter den Hilfswerken. Spezialisierte Fachleute (Fundraiser) sind am Werk, um aus der ausgepressten Zitrone noch einige Tropfen mehr für ihren Auftraggeber herauszuquetschen. Bis eine Kampagne rentiert, dauert es einige Jahre, wissen Experten.

Da hat es das Fastenopfer sehr viel besser. Es ist stark verankert in der katholischen Kirche. Dadurch sind seine «Vertriebskanäle» gesichert; die Kampagne läuft Jahr für Jahr über die Pfarreien zu einem Zielpublikum, das «seinem» Hilfswerk einen grossen Bonus entgegenbringt. «Das Vertrauen in uns ist entscheidend, nicht der Spendenfluss an sich», bilanziert Matthias Dörnenburg, Leiter Kommunikation und Bildung beim Fastenopfer. «Wenn es in den Pfarreien gelingt herüberzubringen, wie wir Projektarbeit betreiben, dann spenden die Leute. Die Einzelspenden blieben in den vergangenen Jahren stabil. Fast alles hängt vom Einsatz in den einzelnen Pfarreien ab. So verdreifachten sich die Spenden für das Fastenopfer in Widnau im St. Galler Rheintal innert zwei Jahren, weil den Gläubigen attraktive, griffige Einzelprojekte vorgelegt wurden.

Bloss die zunehmende Entfremdung vieler Katholiken von ihrer Kirche, vor allem der Rückgang der sonntäglichen Gottesdienstbesuchenden, bereitet Probleme: «Die Pfarreibeträge nehmen ab, ebenso wie die Erträge aus den Suppentagen und ähnlichen Aktionen. Das konnten wir noch nicht kompensieren.» Probleme bereitet auch der Auftrag des Fastenopfers, nicht einfach nur Geld zu sammeln, sondern auch Bewusstseinsbildung zu betreiben. Das geschieht mit vielen, theologisch und didaktisch gestalteten Unterlagen gemeinsam mit Brot für alle. Aber es kann zu einem Seiltanz werden, wie gerade die letztjährige Kampagne zeigte: «Unsere Vorgehens-

weise ist eben komplizierter, als einfach zu sagen: «Wir sind für den Bio-Landbau», erklärt Matthias Dörnenburg.

BEWUSSTSEINSBILDUNG

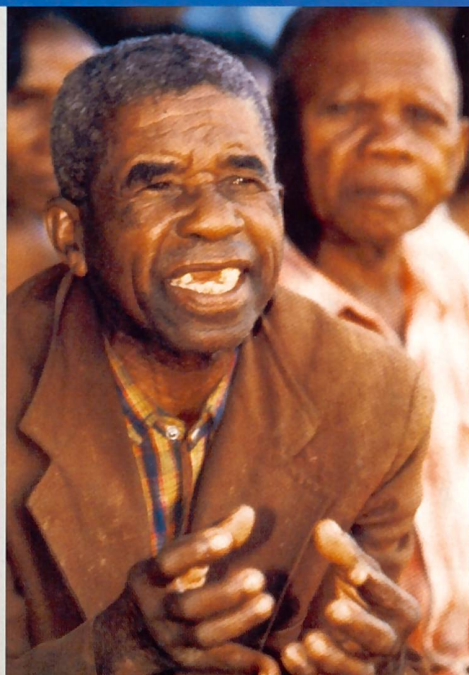
Gemäss Direktor Antonio Hautle ist die bewusstseinsbildende und entwicklungspolitische Arbeit des Fastenopfers genauso wichtig wie die Projektarbeit im Süden: «Wir verstehen uns als Anwalt der Armen. Die wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen müssen zu Gunsten der Armen dieser Welt verbessert werden. Nur so lassen sich langfristig Elend, Krieg und der Strom von Asylsuchenden verringern.» In Zusammenarbeit mit anderen Hilfswerken in der Schweiz, in Europa und Nordamerika setzt sich das Fastenopfer bei Regierungen und bei den internationalen Organisationen wie der UNO und der Weltbank für bessere Rahmenbedingungen ein, die nicht nur den Interessen der reichen Länder im Norden, sondern mindestens ebenso den Bedürfnissen der armen Bevölkerungsschichten der verschiedenen Länder dienen. Das katholische Netzwerk CIDSE (Coordination internationale pour le Développement et la Solidarité) geniesst bei der UNO, trotz der oft sehr kritischen Haltung, einen sehr guten Ruf.

Gerade beim Vorgehen hat das Fastenopfer Methoden entwickelt, die als vorbildlich gelten und auf längere Sicht auch Erfolg versprechen, wie Matthias Dörnenburg sagt: «Wir pflegen den Dialog, die Diskussion mit unsern Partnern vor Ort. Im Gegensatz zu Spitälern >

«Reisbanken» erinnern an Raiffeisen

Projekte, die das Fastenopfer in Madagaskar und Indien unterstützt, erinnern an die Gründungszeit von Raiffeisen: Verschuldete Kleinbauern, die alle für sich allein strampeln, aber nicht aus dem Teufelskreis Armut – Abhängigkeit – Rechtlosigkeit herauskommen, schliessen sich dank Unterstützung von aussen zusammen. In ländlichen Gegenden Indiens gibt es, obwohl eigentlich verboten, immer noch die Schuldknechtschaft. Und in Madagaskar ist es auf dem Land üblich, 100 Prozent Zins (!) von Schuldnern zu fordern – nein, nicht im Jahr, im Monat...

Da hat der Einzelne keine Chance, dem Würgegriff zu entrinnen. Aber gemeinsam, unter Anleitung von einheimischen Animatoren (deren Kosten das Fastenopfer übernimmt), ist es möglich. So werden in Madagaskar einerseits Dorfgemeinschaften und andererseits



Frauengruppen unterstützt, die Ersparniskassen und Reisbanken aufbauen: Während der Erntezeit wird täglich eine Handvoll Reis vom Mund abgespart und gelagert. So muss später nicht oder weniger Reis zu Wucherzinsen eingekauft werden. Damit können die Kleinbauern in etwa drei Jahren völlig auf den Zukauf von Reis verzichten.

Bei Tagelöhnern funktioniert das ähnlich mit einem «Batzen» pro Woche in eine gemeinsam geführte Sparkasse. Mit jährlich 18 000 Franken können in 50 bis 60 Dörfern solche Reisbanken und Spargruppen aufgebaut, die lokalen Führungskräfte ausgebildet und bei ihren gemeinsamen Aktivitäten begleitet werden. (wk)

Mitglieder einer Reisbank in Vondrokely, Madagaskar.



Stromsparen in seiner schönsten Form: OSRAM DULUX EL CLASSIC.



Gute Nachricht für alle Stromspar-Ästheten: Die Energiesparlampe OSRAM DULUX® EL CLASSIC verbindet zeitgemässe Wirtschaftlichkeit und Lichtqualität mit klassisch-schöner Glühlampenform – sogar in „handlicher“ Originalgrösse. 10 Jahre Garantie und 75 % Stromkostensparnis gegenüber einer herkömmlichen Glühlampe sprechen für sich – unter Garantie: www.osram.ch

SEE THE WORLD IN A NEW LIGHT

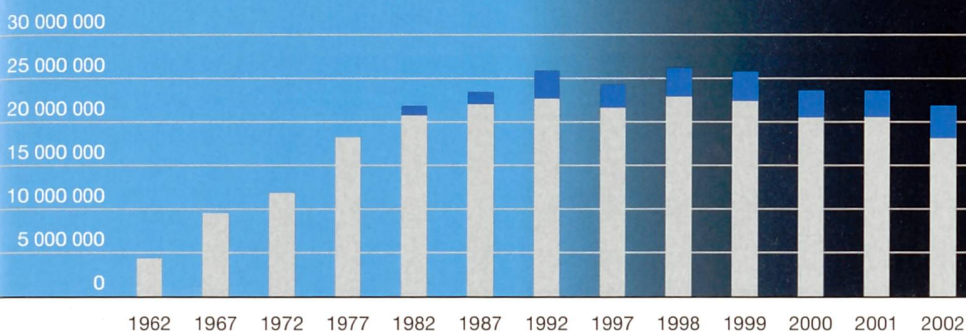
OSRAM



Die Bäuerinnen von Vondrokely, Madagaskar, präsentieren ihr «Gespertes».

Umsatz Fastenopfer von 1962 bis 2002

Spenden und Beiträge (in CHF)



Die erste Kollekte des Fastenopfers wurde 1962 eingezogen. Damals betrug das Sammelergebnis 4,197 Millionen Franken. Seit 1980 erhält das Fastenopfer auch Beiträge vom Bund und punktuell auch von der Glückskette (blaue Balken). Die Beiträge des Bundes betragen seit 1999 jeweils 2,8 Millionen Franken. Seit seinem Bestehen hat das Fastenopfer 726 Millionen Franken als Solidaritätsbeiträge der Schweizer Katholikinnen und Katholiken erhalten.

oder Projekten in den Zentren müssen die Leute nicht zu uns kommen, sondern wir gehen in die Dörfer; damit erreichen wir einen Multiplikatoreffekt, etwa bei den Reisbanken, die sich im Schneeballsystem von Dorf zu Dorf weiterentwickeln.» Dörnenburg legt die Strategie klar, wenn er sagt: «Unser Ansatz bei der Hilfe ist erstens pädagogisch: Irgendwann sollte es uns in Afrika oder Südamerika nicht mehr brauchen. Das bedingt zweitens, dass die einheimische Bevölkerung ihre Vernet-

zung nutzt und die Initiative selbst weitergibt. Wir betreiben Vernetzung nicht bloss von Norden nach Süden, sondern auch innerhalb der Länder.»

Dem Fastenopfer kommt zugute, dass es keine Grossprojekte unterstützt, wo auch entsprechende Grossbeträge ausbezahlt und verschwinden können. So wurden 2001 (die exakten Zahlen von 2002 liegen noch nicht vor) in Afrika rund 100 Projekte mit 2,5 Millionen Franken unterstützt; das ergibt einen

Schnitt von 25 000 Franken. In Lateinamerika waren es 56 Projekte mit 55 000 Franken, in Asien 46 Projekte mit 51 000 Franken. Dieses massgeschneiderte Vorgehen hat seinen Preis: Meist laufen die Projekte über drei bis fünf Jahre. Sie werden an Ort und Stelle vorbereitet und mit Zwischen- und Endkontrollen ebenfalls vor Ort überprüft. Das schlägt sich bei den Personalkosten nieder; die Zinsen aus den Sammelgeldern reichen dazu längst nicht mehr aus...

■ WERNER KAMBER

Nachgefragt bei Dr. Walo Bauer, Vizepräsident des Stiftungsrates des Fastenopfers

«Panorama»: Dr. Walo Bauer, Sie sind ehrenamtlicher Vizepräsident des Stiftungsrates des Fastenopfers. Welches sind Ihre Aufgaben?

Walo Bauer: Der Stiftungsrat trägt in diesem harten Umfeld die Gesamtverantwortung für das Fastenopfer. Er legt in Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung vor allem die grundsätzliche Ausrichtung des Hilfswerkes fest wie die entwicklungspolitische Zielsetzung (das Leitbild), Schwerpunktländer für die Projekte, Auswahl der Partnerorganisation in diesen Ländern (kirchliche und weltliche Partner), Sensibilisierungsarbeit in der Schweiz (Bildungsarbeit, Aktionsthemen), internationale Zusammenarbeit mit anderen katholischen

und weltlichen Hilfswerken und die strengen Anforderungskriterien für die Projektarbeit: Hilfe zur Selbsthilfe, Nachhaltigkeit, Vorrang für die Ärmsten, Initiative für soziale Netze, Zugang zu den Lebensgrundlagen (Land, Was-

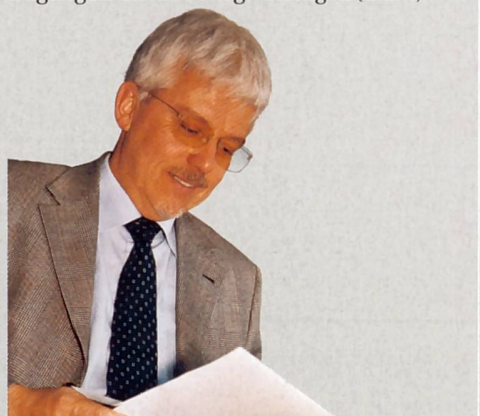


Foto: Nicoletta Hermann

ser, Kredit), Chancengleichheit für Frauen und Männer, Begegnung zwischen Religionen, Konfessionen und Kulturen, Friedensförderung (Veränderung von ungerechten Strukturen). Der Stiftungsrat steht mit Nachdruck hinter der Anwaltschaft des Fastenopfers für eine nachhaltige Entwicklung als kleiner Beitrag zur «Globalisierung» der Gerechtigkeit.

Wie sind Sie zu dieser Aufgabe gekommen?
Das Fastenopfer hat mich 1998 angefragt, ob ich mitmache. Seither bin ich dabei. Dank grosszügiger Unterstützung des Arbeitgebers (Raiffeisen-Gruppe St. Gallen) ist mir dieses Engagement möglich.

Interview: Werner Kamber

MOZART UND VERDI UNTER FREIEM HIMMEL

«**PANORAMA**» entführt Sie zusammen mit dem Reisebüro Twerenbold auf eine unvergessliche Reise durch Südfrankreich. Geniessen Sie unter südländischem Sternenhimmel weltbekannte Opern; erleben Sie mit uns kulturelle und musikalische Höhepunkte der Extraklasse!



Das für seine aussergewöhnliche Akustik bekannte römische Theater von Orange gehört zu den am besten erhaltenen Bauwerken des Altertums. In diesem prachtvollen Rahmen finden Freilichtoper und Konzerte statt, die bei den Musikfreunden ebenso hoch im Kurs stehen wie die Festspiele von Bayreuth, Salzburg oder Verona. Auch die internationalen Festspiele im erzbischöflichen Palast von Aix haben in den letzten Jahrzehnten ihren festen Platz in der Kulturszene erobert. Tagsüber besuchen Sie die schönsten Städte und Monumente des sonnendurchfluteten, nach Lavendel, Rosmarin und Thymian duftenden Midi.

Reise 1: 21.07.–27.07. 2003 Aix-en-Provence und Côte d'Azur

1. Tag: Via Savoyen in die Provence. Fahrt via Genf nach Annecy, dessen belebte Altstadt mit schönen Seepromenaden kontrastiert (Mittagshalt). Weiterfahrt via Chambéry–Valence. Zimmerbezug für sechs Nächte in Aix-en-Provence.

2. Tag: Markttag. Heute ist Markt in Aix-en-Provence. Entdecken Sie die belebte Altstadt und den von Platanen umsäumten Cours Mirabeau und geniessen Sie Ihr angenehmes Hotel.

3. Tag: Leuchtend rote Provence und Mozart-Oper. Ausflug nach Lourmarin und zum grossartig gelegenen Künstlerdorf Gordes. Am Nachmittag bezaubert uns Roussillon mit seinem malerischen Treppen und Gassen und seinen faszinierenden Ockerfelsen. Am Abend Besuch der Aufführung der Mozart-Oper «Die Entführung aus dem Serail».

4. Tag: Saint-Tropez und die Côte d'Azur. Über Ste-Maxime erreichen Sie Port Grimaud, das «Venedig der Côte d'Azur». Anschliessend erwartet Sie das berühmte Saint-Tropez mit seinem pittoresken Hafen, seinen eleganten Boutiquen und seinen betriebsamen Cafés.

5. Tag: Marktbummel in Toulon – «La Traviata» in Aix. Ein Bummel durch die südländisch geprägte Altstadt von Toulon ist an Markttagen besonders attraktiv. Am Abend Besuch der Freilicht-Opernaufführung «La Traviata» von Giuseppe Verdi (Gastspiel der «Staatsoper unter den Linden», Berlin) im Hof des ehemaligen Bischofspalastes.

6. Tag: Marseille – Mittelmeer-Romantik und «Fjorde». Marseille beeindruckt durch seinen lebhaften «Vieux Port» und seine hoch über der Stadt gelegene Basilika. Am Nachmittag unternehmen Sie vom malerischen Mittelmeer-Hafen Cassis aus eine Bootsfahrt zu fjordähnlichen Buchten.

7. Tag: Rückfahrt via Vienne. Auf dem Heimweg machen Sie Halt in Vienne, wo die Kathedrale und der römische Tempel besonders sehenswert sind. Anschliessend Rückfahrt zu den Einsteigeorten in der Schweiz.

Preise pro Person

7 Tage gemäss Programm	CHF 1295.–
Einzelzimmerzuschlag	CHF 260.–

Reisedatum und Musikprogramm 2003

- 21.07.–27.07. Montag–Sonntag
 > 23.07. «Die Entführung aus dem Serail» in Aix-en-Provence
 > 25.07. «La Traviata» in Aix-en-Provence

Twerenbold-Leistungen

- > Fahrt mit modernem Fernreisebus
- > 6x Übernachtung / Frühstücksbuffet
- > 4x Abendessen
- > Karten Kat. II für zwei Aufführungen
- > Bootsfahrt in Cassis
- > Erfahrener Reisechauffeur

Nicht inbegriffen

Zuschlag Karten Kategorie I	CHF 190.–
Annulationsschutz obligatorisch	CHF 20.–
Auftragspauschale pro Person	CHF 10.–

Abfahrtsorte

06.00	Wil
06.45	Winterthur
06.45	Basel
07.15	Zürich
07.30	Aarau
08.00	Baden-Rüti
09.30	Bern

Ihr Hotel

Sie wohnen im guten Mittelklassehotel Bleu Marine in Aix-en-Provence. Es liegt 2 km vom Stadtzentrum entfernt und verfügt über 84 komfortabel ausgestattete Zimmer, Swimmingpool, Sauna, Solarium und Fitnessraum.



CHF 100.– Preisreduktion für Raiffeisen-Mitglieder

Raiffeisen-Genossenschafter(innen) erhalten auf der «Panorama»-Leserreise auf den angegebenen Preis eine Reduktion von CHF 100.–. Notieren Sie auf der Anmeldung, bei welcher Raiffeisenbank Sie Mitglied sind!

Der Veranstalter dieser Reise
ist Twerenbold Reisen AG in Baden.
Info-Telefon: 056 484 84 74.



Reise 2: 01.08.–06.08. 2003 Orange und die Provence, Nîmes

1. Tag: Via Savoyen in die Provence. Fahrt via Genf nach Annecy, dessen belebte Altstadt mit schönen Seepromenaden kontrastiert. (Mittagshalt). Weiterfahrt via Chambéry–Valence. Zimmerbezug für vier Nächte im Zentrum von Nîmes.

2. Tag: Nîmes und das Herz der Provence – Freilichtoper in Orange. Nîmes ist südländisch geprägt und beeindruckt mit grossartigen römischen Bauten, betriebsamen Boulevards und schönen Gärten. Am Nachmittag besichtigen Sie den weltberühmten Pont du Gard und das bezaubernde Städtchen Uzès. Abends Besuch der Freilichtaufführung der Oper «La Traviata» im grandiosen Rahmen des antiken, römischen Theaters von Orange.

3. Tag: Avignon und die Alpilles. Ausflug nach Avignon mit seinem gewaltigen Papst-Palast und seiner vielbesungenen Brücke. Weiter geht es durch die typische Landschaft der Alpilles nach Les Baux mit seinen malerischen, steilen Gassen.

4. Tag: Arles und die Camargue – Konzert in Orange. Das mittelalterliche Aigues-Mortes kann auf seinen Ringmauern umwandert werden. Von hier aus fahren Sie durch die Camargue nach Arles, dessen historische Altstadt an Vincent van Gogh erinnert. Am Abend «Concert lyrique» im römischen Theater von Orange (Verdi, Gounod, Bellini, Donizetti u.a.; Orchestre de la Suisse Romande, Dirigent: Pinchas Steinberg).

5. Tag: Vaison-la-Romaine–Lyon. Heute ist Markttag in Vaison-la-Romaine. Das Städtchen bezaubert durch seine idyllische Altstadt. Auch hier wandern Sie auf den Spuren der Römer. Am Nachmittag Weiterfahrt durchs Rhonetal nach Lyon. Abendessen und Übernachtung.

6. Tag: Lyon–Schweiz. Geniessen Sie einen freien Vormittag in Lyon, bevor Sie um die Mittagszeit zur Rückfahrt in die Schweiz starten.

Preise pro Person

6 Tage gemäss Programm	CHF 1495.–
Einzelzimmerzuschlag	CHF 260.–

Reisedatum und Musikprogramm 2003

- 01.08.–06.08. Freitag–Mittwoch
> 02.08. «La Traviata» in Orange
> 04.08. «Concert lyrique» in Orange

Twerenbold-Leistungen

- > Fahrt mit Königsklasse-Luxusbus
- > 5x Übernachtung/Frühstücksbuffet
- > 3x Nachtessen
- > Karten Kat. II für zwei Aufführungen
- > Bootsfahrt in Cassis
- > Erfahrener Reisechauffeur

Nicht inbegriffen

Zuschlag Karten Kategorie I	CHF 70.–
Annulationsschutz obligatorisch	CHF 20.–
Auftragspauschale pro Person	CHF 10.–

Abfahrtsorte

06.00	Wil
06.45	Winterthur
06.45	Basel
07.15	Zürich
07.30	Aarau
08.00	Baden-Rüti
09.30	Bern

Ihre Hotels

Nîmes: Das ****-Hotel **Imperator Concorde** liegt im Herzen der Altstadt und bietet viel Komfort in geschmackvoller Atmosphäre. Die 62 klimatisierten Zimmer haben Minibar, Sat-TV, Föhn, Tresor. Zum Hotel gehören das Restaurant «l'Enclos de la Fontaine» und die Bar «Hemingway».

Lyon: Auf dem Rückweg Zwischenübernachtung im **Mercure Hotel Libertel Wilson**.

Diese Reise geniessen Sie exklusiv im Twerenbold-Königsklasse-Luxusbus.



Anmeldetalon

Ich/wir melde/n folgende Person/en zur «Panorama-Musikreise in die Provence» an.
(die Preise verstehen sich pro Person und inkl. 7,6% MwSt):

- Reise 1:** ☐ 21.–27.07.03 (Aix en Provence und Côte d'Azur)
Reise 2: ☐ 01.–06.08.03 (Orange und die Provence, Nîmes)
- Gewünschte Zimmerart: ☐ Doppel ☐ Einzel
Annulationsversicherung: ☐ Ja ☐ Nein, da eigene Versicherung vorhanden
Kartenkategorie: ☐ Kategorie II inklusive
☐ Kategorie I (Aufpreis CHF 70.–)

Einsteigeort:

1. Name/Vorname:

2. Name/Vorname:

Strasse:

PLZ/Ort:

Tagsüber erreichbar unter Telefon:

Genossenschafter(in) bei Raiffeisenbank:

Datum:

Unterschrift:

Ausschneiden und einsenden an: «Panorama» Raiffeisen, Leserreise, Postfach, 9001 St. Gallen

Seit 1985 bezeichnet die Europäische Union jedes Jahr eine oder mehrere **KULTURHAUPTSTÄDTE**. Eine Schweizer Stadt war bisher nie dabei, auch wenn **BASEL** für 2001 nahe dran war. Die Stadt am Rheinknie ist mit oder ohne Label eine Kulturstadt geblieben.

KUNST KANN STADT



Rathaus von Basel, aus dem fahrenden Tram fotografiert.

Die Enttäuschung war gross, als nach dreijährigem Warten im Mai 1998 bekannt wurde, dass die Kulturminister der Europäischen Union nicht Basel, sondern Rotterdam und Porto als Kulturhauptstädte für das Jahr 2001 bestimmten. Als Trostpflaster verlieh die EU Basel das Recht, einen «Kulturmonat» zu führen. «Soll die zwölfmal verkleinerte Offerte eine Strafe für die Schweizer Europa-Abstinenz sein?» fragte eine erzürnte «Basler Zeitung» und dankte artig:

«Danke für den Monat, aber bei uns ist das ganze Jahr was los.»

BLICK ÜBER DIE GRENZE

Dass sich die Stadt Basel aus dem Nicht-EU-Land Schweiz für die «Kulturhauptstadt Europas» beworben hat, zeugt von Mut und Selbstbewusstsein. Auch wenn es am Schluss nicht geklappt hat, in der Stadt am Rhein wurden allein durch die Kandidatur positive Effekte ausgelöst. Bereits bei der Lancierung der Be-

Der Titel «Kulturhauptstadt Europas» ist heiss begehrt und geht auf eine Initiative der griechischen Kulturministerin Melinca Mercouri zurück. Seit 1985 wird der Titel jedes Jahr mindestens einer europäischen Stadt verliehen. Nach 1992 durften sich auch Städte aus Nichtmitgliedstaaten der EU bewerben. Neben den Hauptstädten sollen auch Provinzstädte ausgewählt werden. So kam 1999 beispiels-

weise das deutsche Weimar zu Ehren, und im Jahr 2000 wurden mit Bergen, Krakau, Prag und Reykjavik Städte aus dem Nicht-EU-Raum gekürt. Bewerbungen aus der Schweiz hat es mit Ausnahme von Basel bisher nicht gegeben.

In diesem Jahr ist die steirische Metropole Graz an der Reihe, im nächsten Jahr folgen Genua und Lille, und 2005 wird dem irischen

Cork die Ehre zuteil. Nachher wird das Rotationsprinzip eingeführt. In jedem Jahr muss ein bestimmter EU-Mitgliedstaat eine oder mehrere Kulturhauptstädte vorschlagen. Eine internationale Jury begutachtet die Kandidaturen und gibt an das Europäische Parlament, den Rat und die Kommission eine Empfehlung ab. Die Nominierung durch den EU-Rat erfolgt vier Jahre vor dem Ereignis.

BELEBEN

werbung zogen die Kantonsregierungen bei der Basel am gleichen Strick. Die Kulturabteilungen von Baselstadt und Baselland fanden zu einer Zusammenarbeit, die ständig ausgebaut worden ist. Auch über die Landesgrenze hinaus wurden kulturelle Bande geknüpft. Baden-Württemberg unterstützte das regionale Projekt nicht nur mit wohlwollenden Worten, sondern lobbyierte aktiv im Hintergrund.

KRITIK AUS KULTURKREISEN

Die Basler Bewerbung, für die mehrere Hunderttausend Franken ausgegeben wurden, war in Kunstkreisen umstritten. Mit diesem Geld allein hätte sich Basel als alternative Kulturstadt profilieren können, argumentierte etwa der Schriftsteller Matthias Jenny. Andere Künstler wiesen auf den Abbau an kulturellen Aktivitäten hin, der in den Neunzigerjahren aus finanziellen Gründen vollzogen worden ist. So wurde das Museum für Gestaltung geschlossen, bei Theatern, Museen, Orchestern und Bibliotheken kräftig der Rotstift angesetzt.

Cyriel Häring, einer der Initiatoren der Kulturstadt-Idee, war sich bewusst, dass Basel den Stempel der EU nicht brauche: «Wir müssen selbst darum besorgt sein, dass wir eine

gute Kulturstadt sind. Das Etikett kommt erst ganz am Schluss.» Selbst in ökonomisch schwierigen Zeiten muss Kultur gepflegt und gefördert werden. Kultur ist für Häring mehr als einzelne Kunstsparten: «Ein wesentlicher Teil unserer Kultur ist meines Erachtens das Selbstverständnis, die Identität einer Stadt und ihrer Bewohner.»

Andere Promotoren versprachen sich von der Idee eine wachsende Bedeutung der Kultur für eine städtische Agglomeration. Das internationale Medienecho werde gross, und die Hoffnung der Initianten war, mit der «Kulturhauptstadt» Kreise aus der Bevölkerung für die Kultur zu interessieren, die abseits stehen. Das Vorhaben der Basler hat auch die Unterstützung des Bundesrates gefunden.

KULTURSTADT BASEL LEBT

Mit oder ohne schmückenden EU-Titel, die Kulturstadt Basel ist heute lebendiger denn je. Eine Vielfalt von Museen und ein Dutzend Theater sowie Kinos, Konzertsäle, das modernste Musical-Theater der Schweiz und verschiedene Open-Air-Konzerte sorgen in der Stadt während des ganzen Jahres für ein reichhaltiges und vielfältiges Kulturangebot. Bekannt ist Basel für seine traditionsreichen

Museen. Keine andere europäische Stadt bietet eine vergleichbare Fläche an hochstehenden Museen. Auf einer Fläche von 37 Quadratkilometern laden über 30 Museen zum Besuch. Die Hälfte davon können dank des Raiffeisen-Museumspasses gratis besucht werden. Viele Museen sind weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Beispielsweise das Kunstmuseum, die Fondation Beyeler in Riehen, das Antikenmuseum, das Historische Museum oder das Museum der Kulturen.

Auf zeitgenössische Kunst trifft man in Basel auf Schritt und Tritt. Auf Strassen, Wegen und Plätzen oder an Häuserfassaden ist die Kunst omnipräsent. Jonathan Borofskys «Hammering Man», ein 13,4 Meter hoher Riese aus Stahl und Aluminium, ragt am Aeschenplatz in die Höhe. Auf dem Picassoplatz hinter dem Kunstmuseum steht seit zehn Jahren die Skulptur «Hommes aux bras écartés». Der Mann mit den ausgebreiteten Armen ist eine 62-fache Vergrösserung des 1961 gefertigten Originals von Pablo Picasso. Im Frühling 2000 ist in Basel das erste Literaturhaus der Schweiz eröffnet worden. Das Haus ist ein Ort der Begegnungen und Gespräche sowie Kommunikation zwischen Autoren und ihren Lesern. ■ **MARKUS ROHNER** >



Kultur in Basel lebt:
Comicmuseum (l.) und
Kunstmuseum sind nur
zwei Beispiele.

Storenteam SKM

Kundendienst AG
8112 Otelfingen
0848 833 880

schnell & gut

Das Storenteam SKM professionell - zuverlässig



Reparaturen / Neumontagen
Service / Unterhalt

Unsere Standorte
9245 Oberbüren, 6280 Hochdorf
8737 Gommiswald, 4410 Liestal
8404 Winterthur, 3210 Kerzers
Telefon 0848 833 880
Fax. 01 847 74 44

Bitte senden Sie mir
folgende Prospekte:

- ☐ Sonnenstoren / Markisen
- ☐ Wintergarten Beschattungssysteme
- ☐ Automatisch ist viel bequemer
- ☐ Sonnenschirme Innenbeschattungen

- ☐ Aluminium-Fensterläden Holz-Fensterläden
- ☐ Aluminium-Rollläden Holz-Rollläden
- ☐ Lamellenstoren
- ☐ Ganzmetallstore
- ☐ Sicherheitsfaltladen Faltrollladen

Name

Adresse

PLZ/Ort

Telefon

Einsenden an: Storenteam SKM Kundendienst AG
Würtenloserstrasse 58; 8112 Otelfingen



Touristenattraktion:
Uhrturm auf dem Schlossberg.

Mathis Huber,
Intendant von Styriarte.



Blick auf die Dächer der Altstadt.
Leben auf dem Hauptplatz (unten).



«GRAZ 2003» DARF ALLES

Ganz schön frech diese Grazer! Was sie im Rahmen des Kulturhauptstadt-Jahres 2003 realisiert haben oder noch verwirklichen werden, erinnert eher an grosse Metropolen wie Wien, München, Paris oder London als eine bei uns noch immer unbekannte Stadt im Süden Österreichs. Beispiele für das gute Gedeihen der Pflanze Kultur sind zurzeit in der steirischen Metropole zuhauf anzutreffen.

Auf der rechten Flussseite der Mur geht nach einer jahrelangen Leidensgeschichte der Bau des neuen Grazer Kunsthauses seiner Vollendung entgegen. Ab Herbst wird dort in ungewöhnlicher Form zeitgenössische Kunst präsentiert. Wenige Schritte davon entfernt schwimmt eine Insel in der Mur. Der zweite Höhepunkt des Kulturhauptstadt-Jahres. Die vom New Yorker Designer Vito Acconci entworfene Stahl-Glas-Konstruktion in Muschelform ist durch Stege mit dem Land verbunden und leistet so einen Beitrag zur engeren Verbindung zwischen dem West- und dem Ostteil der Stadt. Graz ist eine kulturell boomende Stadt. Wer weiss, was geschehen wäre, hätte es den Ehrentitel der EU nicht bekommen. «Wir haben einige Projekte auf die Reise geschickt, die vorher entweder nicht möglich oder umstritten waren», sagt Helmut Strobl, bis vor einem Jahr Grazer Kulturstadtrat. Wolfgang Lorenz, der Intendant von «Graz 2003», spricht vom «permanenten Erregungszustand», in den das Hauptstadtjahr die Einheimischen versetze.

Kein Wunder, wenn insgesamt über 100 Millionen Euro in dieses Grossprojekt investiert werden.

Die zweitgrösste Stadt Österreichs mit ihren 230 000 Einwohnern genoss bis anhin nicht den Ruf einer attraktiven Feriendestination. «Lediglich 25 Prozent unserer Besucher kommen ausschliesslich wegen der Stadt», bedauert Heinz Kaltschmidt, Medienbetreuer bei der Grazer Tourismus Gesellschaft. Eigentlich erstaunlich, wenn man weiss, dass Graz seit Jahren die vielfältigsten kulturellen Anlässe pflegt. Der «Steirische Herbst» stand vor Jahren am Beginn einer Entwicklung, die der Stadt ein Kulturleben beschert hat, das sich im europäischen Vergleich sehen lassen kann. Das Filmfestival Diagonale und Styriarte sind längst feste Bestandteile im Kulturjahr. «2003 ist ein Katalysator, der vieles in Bewegung setzen wird», ist Mathis Huber, der Intendant von Styriarte, überzeugt.

Im nächsten Jahr, wenn die Kulturhauptstadt Europas eine andere sein wird, wird sich in Graz einiges verändert haben. Von ihrem Charme hat die Stadt deswegen nichts verloren. Die Altstadt, seit 1999 ein Weltkulturgut der Unesco, lädt auch dann noch zum Flanieren. «An keinem anderen Ort der Welt», so heisst es im Touristenprospekt, «findet sich auf so dichtem Raum so hervorragende Architektur aus allen Baustilen – vom Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert.» Die nördlichste Stadt des

Südens bleibt die Stadt der Paläste und Hinterhöfe, der engen Gassen und lauschigen Plätze.

«Graz darf alles» wurde zur Devise im Jahr der Kulturhauptstadt. Nicht zur Freude aller. Der «Marienlift» bei der Grazer Mariensäule am Ende der Herrengasse hat ein paar aufrechten Katholiken die Zornesröte ins Gesicht getrieben. Und der Uhrturmschatten, welcher das bekannte Wahrzeichen der Stadt als schwarzen Hohlkörper verdoppelt und Graz an seine dunkle Kriegsvorgeschichte erinnert, stiess bei der älteren Generation nicht nur auf Applaus. Simple Provokationen der Kunst? «Zeitgenössische Kunst provoziert längst nicht mehr», sagt Styriarte-Intendant Huber.

Ein paar Einheimische, die mit der Kultur wenig am Hut haben, werden ganz direkt von «Graz 2003» profitieren. Mit dem Projekt «Nasszellen» werden verschiedene städtische Substandardwohnungen neu mit Bad und In-entoilette ausgestattet. In den Toiletten soll ein Plättli mit dem 2003-Logo an die Wand geklebt werden. Wer sagt denn da, Kultur habe nichts mit den praktischen Seiten des Lebens zu tun?

(mr)

INFO

Österreich Werbung, Postfach, 8036 Zürich.
Tel. 01 451 15 51. Graz Tourismus, Herrengasse 16, A-8010 Graz. Tel. 0043 316 8075-0.
Internet: www.graztourismus.at



WILLKOMMEN IM VAL D'ANNIVIERS!

Warum machen Sie nicht einen Abstecher in die unberührte Welt der Alpen, um die Atmosphäre eines typischen **WALLISER BERGDORFS** zu genießen? **VERCORIN** hat noch mehr zu bieten: **EXKLUSIVE VORZUGSBEDINGUNGEN** für die Genossenschafter der Raiffeisenbanken.



Es scheint, als hinge die sonnenüberflutete Terrasse von Vercorin schwerelos über dem Rhonetal. Das malerische Dorf am Eingang des Val d'Anniviers blickt aus 1350 Metern auf ein kleines Tal und ist von Sierre bequem zu erreichen: 15 bis 20 Minuten mit dem Auto bzw. dem Bus und der Seilbahn (von Chalais). Die Gastfreundschaft des urigen Dorfes lässt die steile, Schwindel erregende Strasse nach Vercorin schnell vergessen.

AUTHENTIZITÄT UND TRADITION

Die Geschichte will es, dass dort zur Zeit der Kelten, als Sierre (deutsch: Siders) noch Sidrum hiess, ein gewisser Vercorius seinen Hof baute. Bergbau und Handwerk blicken hier somit auf eine langjährige Tradition zurück. Zeitzeugen der reichen Vergangenheit sind verschiedene Gebäude, etwa die alte Kirche mit romanischem Glockenturm (13. Jh.) und gotischem Chor (16. Jh.), aber auch das Maison de Chastonay (1778). Schwer zu bestimmen ist dagegen das Alter gewisser von den Jahrhunderten gezeichneter Spycher.

Im 20. Jahrhundert erlebt das Dorf, dessen Bewohner nach und nach ins Tal abwanderten, mit dem Tourismus seinen zweiten Frühling. Bereits in den 40er-Jahren, noch vor Errichtung der Gebäude und Chalets um den historischen Dorfkern, bauen einige Bürgerfamilien aus Siders erste Zweitresidenzen. Heute erinnern viele Volksfeste an die alten Traditionen. Weitere beeindruckende Überreste sind die Suonen, jene zum Teil direkt in den Fels gehauenen, noch immer genutzten Wasserleitungen, die zugleich beliebte Wanderziele für Familien sind.

KÖNIGREICH DER WANDERER

Die Region bietet in der Tat vielseitige Ausflugsmöglichkeiten, die man je nach Laune und körperlicher Verfassung entdecken kann. So bietet der Rundwanderweg um den Mont, an dessen Hang Vercorin liegt, eine leichte Wanderung für die ganze Familie. Rund um den Berg erschliesst sich dem Wanderer in einer Stunde das gesamte Panorama. Weitere mühelose Wanderungen führen in wenigen Stunden entlang der Vercorin-Suone, in der friedlich das Wasser aus dem Vallon de Réchy dahinplätschert, um letztlich die Weingebiete in der Talebene zu erreichen.

Das Naturschutzgebiet des Réchy-Tals ist eines der letzten Refugien für zahlreiche Tier- und Pflanzengattungen und durchaus einen Tagesausflug wert. Von Weiden und Wäldern bis zu Fels und Schnee der stolz aufragenden Gipfel, entlang von Mäandern, Wasserfällen



und Seen – ein einzigartiges Naturschauspiel. Auf Anfrage zeigt Ihnen ein Führer die vielseitigen Landschaften. Dies ist die Rückkehr zu den Quellen des Lebens, ein wahrer Jungbrunnen. Wer Kräfte sparen will, erreicht den Crêt-du-Midi (2340 m) per Seilbahn. Von dort aus gibt es weitere Wanderwege wie die schöne Route nach Grimentz, einem hübschen Ort mit alten, blumengeschmückten Holzhäusern (Rückkehr per Bus).

MINIGOLF BIS GLEITSCHIRMFLIEGEN

Neben Wanderungen und Lehrpfaden (vier Routen) bietet die Gegend ein Streckennetz für Mountainbiker sowie eine Trottinettabfahrt von der Mittelstation Sigeroulaz. Am gleichen Ort inmitten von Wäldern und Weiden überbieten sich Kinder und Erwachsene gegenseitig in Geschicklichkeit auf Hängebrücken, Strickleitern, Lianen und vielem mehr. Der dortige Vergnügungspark erfreut sich gerade bei Familien grösster Beliebtheit. In Vercorin gibt es zudem einen Minigolfplatz



und vor allem ein Sport- und Freizeitzentrum (Fussball, Volleyball, Tennis, Badminton, Bogenschiessen, Reiten). Die Wagemutigsten dürfen sich auf Kletterpartien, Gleitschirmfliegen, Rafting und Canyoning freuen.

Und warum nicht von Vercorin aus aufbrechen zu einer Entdeckungsreise der zahlreichen Sehenswürdigkeiten des Val d'Anniviers? Es warten der Staudamm von Moiry, die Kupfermine bei Zinal, die Sternwarte und der Planetenweg von St-Luc. Wie wäre es mit einem Abstieg ins nahe liegende Tal, ein Bad im Lac de Géronde in Siders oder eine Besichtigung des grössten Unterwassersees Europas in St-Léonard?

Selbst in der Nebensaison gibt es immer etwas zu sehen und zu tun. Informieren Sie sich beim Verkehrsbüro Vercorin (Telefon 027 455 58 55). Zudem können die Raiffeisen-Genossenschafterinnen und -Genossenschafter diese charmante Gegend des Val d'Anniviers zu Vorzugsbedingungen kennen lernen. Nutzen Sie das Angebot! ■ PHILIPPE THÉVOZ

Vorteilhafte Exklusivpreise für Raiffeisen-Genossenschafter

«Panorama» bietet vier verschiedene Aufenthalte in Ferienwohnungen. Für einen Aufenthalt von 4, 7, 10 oder 14 Tagen erhalten Raiffeisen-Genossenschafter eine **Ermässigung von rund 25%** auf den Normaltarif. Dieses Angebot gilt für Mai, Juni, September, Oktober und November 2003.

Preis in CHF (inkl. Rabatt)	4 Tage	7 Tage	10 Tage	14 Tage
Studio (2 Personen) (Reinigung 40.– + Wäsche 20.–/Pers.)	150.–	210.–	290.–	380.–
2-Zimmer-Wohnung (3–4 Personen) (Reinigung 60.– + Wäsche 20.–/Pers.)	190.–	270.–	370.–	490.–
3-Zimmer-Wohnung (5–6 Personen) (Reinigung 80.– + Wäsche 20.–/Pers.)	230.–	330.–	450.–	600.–
Im Preis inbegriffen:	– Begrüssungsapéro – geführte Dorfbesichtigung – kostenloser Eintritt zu Bibliothek/Mediathek – Mehrwertsteuer			
Im Preis nicht inbegriffen:	– Schlussreinigung – 1 Wäscheset pro Person – Kurtaxe (1.80 pro Erwachsener; 0.90 pro Kind 6–16 Jahre)			

Darüber hinaus erhalten Raiffeisen-Genossenschafter eine 20%-ige Ermässigung auf die Seilbahnen Vercorin-Crêt-du-Midi und alle sportlichen Aktivitäten im Sportzentrum «Creux du Lavioz».

Reservierung und Information:

BAT Tel. 027 455 82 82, Fax 027 455 26 63 – www.batimmobilier.ch
 Les Bosquets Tel. 027 455 26 80, Fax 027 455 55 13 – www.bosquets.ch
 ABC Services Tel. 027 452 29 08, Fax 027 452 29 09 – www.vercorin.net

Nichts geht leichter von der Hand

als mähen mit dem neuen SABO 36 EL



Verlangen Sie Unterlagen und fragen Sie nach dem Fachhändler in Ihrer Nähe

STABO AG

SABO-Rasenmäher
Länggenstrasse 28
8184 Bachenbülach



Tel. 01 860 09 92

Fax 01 861 10 71

E-Mail: info@stabo.ch

Internet: www.stabo.ch

info@sabo.ch

www.sabo.ch

Farbe bringt Leben ans Haus



Aktion bis
25.04.2003

**Pro Alu-
Kunststoff-
Fenster
Fr. 50.-
Rabatt!**

dörig

FENSTER UND TÜREN

St. Gallen-Mörschwil ▪ info@doerigfenster.com ▪ www.doerigfenster.com

Telefon 0848 848 777



DIE WELT AUF EINER INSEL

Eine russische Baronin, das Harem eines deutschen Kaufmanns und **EXOTISCHE PFLANZEN**, wie sie sonst nirgends in der Schweiz gedeihen: Die **BRISSAGO-INSELN** im Lago Maggiore erzählen eine Geschichte wie **AUS 1001 NACHT**.

Fotos: Ticino Turismo

Als Baronin Antonietta von Saint Leger 1885 die Brissago-Inseln erwarb, wusste niemand Genaues über sie. War die Frau tatsächlich ein uneheliches Kind von Zar Alexander I.? Genoss ihre Mutter deshalb Zugang zum russischen Hof? Die Gerüchte frassen sich wie Feuerwalzen durch die Seedörfer, zumal man sich das Interesse an den verwahrlosten Inseln nicht erklären konnte.

Heute sind die Visionen der Baronin zu bewundern. Wer auf den Brissago-Inseln aus dem Kursschiff steigt, taucht ein in ihre märchenhafte Welt aus exotischen Knospen und seltsam geformten Blättern, betörenden Düften und süssen Früchten. Sumpf-Zypressen aus dem Mississippi schlagen Luftwurzeln. Der australische Eukalyptusbaum ist hierzulande der grösste seiner Art. Die Duftgeranien aus Südafrika riechen nach Zitronen, Äpfeln und Minze. Und der chinesische Bambus erhebt sich in allen Formen, Grössen und Far-

ben. In wenigen Schritten wandelt man durch die Kontinente, in einem Klima, das für die Schweiz einzigartig ist: Auf den Brissago-Inseln müssen die Pflanzen während eines ganzen Jahres höchstens 25 Stunden Frost erdulden.

Natürlich sah der Park zu Zeiten der Baronin noch bescheidener aus. Er war geprägt von Mittelmeer-Pflanzen, die als überaus chic galten. Und chic fand Antonietta auch die Künstler, die sich zu ihr an den langen Tisch vor dem Palazzo setzten. Maler liessen sich vom Licht fesseln, Komponisten schrieben Hymnen, Sänger und Pianistinnen interpretierten sie. Giuseppe Segantini war hier, James Joyce und Rainer Maria Rilke.

EIN TRAGISCHES ENDE

Doch die Welt veränderte sich, und die Geldquellen der Baronin versiegten. Ihr gesamtes Vermögen steckte im Park, der Schuldenberg wurde höher und höher. Schliesslich musste

sie die Inseln 1927 verkaufen. Ihre letzten Jahre verbrachte sie in einem Pflegeheim – auf Kosten der Fürsorge. Von allen vergessen, starb sie 1948. >

Wettbewerb

Wie viele Stunden Frost herrschen auf den Brissago-Inseln im Jahr? Schreiben Sie die Antwort per E-Mail (concours@raiffeisen.ch) oder auf eine mit Ihrem Absender versehene Postkarte und schicken Sie diese bis 30. April an: Panorama, «Brissago-Inseln», Wassergasse 24, 9001 St. Gallen. Dem Gewinner/der Gewinnerin lockt ein Wochenende für 2 Personen im ****Hotel Belvedere, Locarno, offeriert von Lago Maggiore Tourismus. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mitarbeitende bei Raiffeisen sind vom Wettbewerb ausgeschlossen.

Service

Anreise. Regelmässige Bus-Verbindungen von Locarno nach Ascona, Porto Ronco und Brissago. Kursschiff zu den Inseln ab Brissago, Ascona und Locarno. Pendlerschiff ab Porto Ronco.

Inseln. Die Grosse Brissago-Insel (auch St. Pankratius-Insel) misst 2,5 Hektaren und beherbergt den Botanischen Garten des Kantons Tessin mit 1600 Pflanzenarten und einem Restaurant. Sie ist bis 26. Oktober täglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet und wird jährlich von rund 100 000 Touristen besucht. Die Kleine Brissago-Insel (auch St. Apollinar-Insel) gehört zu einer Sonderschule und ist für die Öffentlichkeit nicht zugänglich.

Schlafen. In Brissago gibt es für jeden Geschmack und jedes Budget eine Unterkunft. Lassen Sie sich vom Tourismusbüro beraten (Tel. siehe unten). Für

Wanderer ideal ist das Hotel Bellavista in Incella oberhalb Brissago. Die Zimmer sind einfach, aber die Sicht auf den See ist spektakulär und man ist schnell in den Bergen. Infos: Tel. 091 793 12 22, www.bellavista-brissago.ch (DZ ab 70 Franken pro Person).

Essen. Das beste Restaurant am Platz ist die Osteria Al Giardinetto mitten im kleinen Ortszentrum. Das Essen ist ebenso liebevoll komponiert wie angerichtet, der Essbereich im Kreuzgang-Gewölbe sehr atmosphärisch. Infos: Tel. 091 793 31 21 (tägl. ab 17 Uhr). Nichts geht im Tessin über ein gutes Grotto. Brissago hat gleich zwei davon: das Grotto Borei (Tel. 091 793 01 95) und das Grotto Tecett (Tel. 091 793 29 23). An beiden Orten geniesst man eine gemütliche Atmosphäre, einfaches, aber gutes Essen und eine wunderbare Aussicht.

Zigarrenfabrik. Die typische Schweizer Zigarre, die dünne, krumme «Brissago», wird hier seit 1847 hergestellt. Inzwischen gehört die Fabrik dem Danne-mann-Konzern. Spontane Besichtigungen sind nicht möglich, die Zigarre gibt's aber überall im Dorf zu kaufen.

Infos.

Tourismusbüro Lago Maggiore
Telefon 091 791 00 91
www.maggiore.ch
Schweiz Tourismus
Telefon 00800 100 200 30
www.myswitzerland.com

Zu diesem Zeitpunkt war auch ihr Insel-Nachfolger bereits tot. Allerdings verbrachte Max Emden seinen Lebensabend auf glücklichere Art. Der jüdische Kaufmann aus Hamburg erfüllte sich seinen Traum: ein Paradies auf Erden. Den Palazzo liess er kurzerhand wegsprengen und an seiner Stelle eine grosse, elegante Villa bauen sowie ein römisches Bad und ein luxuriöses Bootshaus. Über dessen Eingang schrieb er: «Auch leben ist eine Kunst.»

IM GARTEN EDEN

Nach diesem Motto liess er die Jahre ins Land ziehen – und mit ihnen junge Tänzerinnen. Ausgelassen und kaum bekleidet sollen sie sich in den exotischen Gärten verlost haben! Und aus dem blickdicht ummauerten Bad seien sehr spezielle Geräusche zu vernehmen gewesen! In den Seedörfern jedenfalls tuschelte man äusserst angeregt über Emdens «Harem». Diesen kümmerte das wenig. Er liess sich von den Musen küssen und

ab und zu eine neue Lieblingsfrau in Stein meisseln.

Die acht Skulpturen sind heute noch auf dem Dach zu bewundern. Und auch die Villa selbst ist noch immer beseelt vom sinnlich-verspielten Geschmack Emdens: ein Foyer, das zum Spiegelsaal umfunktioniert werden kann, ein Marmorboden mit Motiven aus dem Mailänder Dom, der «Rote Saal» mit einem Holzboden aus dem 16. Jahrhundert, die Morgen- und die Abend-Terrasse im ersten Stock, die auch vom Inselfau Hans und seiner Fasanen-Gefolgschaft gerne besucht werden. Zehn Jahre dauerte die Ära vergnüglichen Treibens, bis Emden 1940 starb. Seine Erben allerdings bezogen die Villa nie. Sie wanderten nach Chile aus, weil sie sich vor einer Verfolgung durch die Faschisten fürchteten – die italienische Grenze liegt nur 300 Meter seeabwärts.

Auf den Inseln wucherte bald ein dichter Urwald. Bis 1949 der Kanton Tessin einschritt. Zusammen mit Ascona, Brissago, Ronco, dem Heimatschutz und dem Naturschutzbund erwarb er das Grundstück und gründete den Kantonalen Botanischen Garten. Als wichtigste Bestimmung wurde festgehalten, dass die Inseln niemals für «Betriebe mit mondänem Charakter wie Nachtlokale, Spielsäle, Dancing oder Strandbad» Verwendung finden dürfen. Offensichtlich wollte man der allzu lustfreundlichen Ausstrahlung der «schwimmenden Gärten» endlich einen Riegel schieben.

■ MATTHIAS MÄCHLER

Das «Sizilien der Schweiz» liegt auf 200 Meter über Meer an der Grenze zu Italien und verfügt über das mildeste Klima der Schweiz. Wasserratten finden neben der Kirche am Dorfrand Richtung Italien einen herrlichen Lido.



Bademöblichkeiten

www.integral-mc.ch - 03



Im besten Bäder- und Küchenmarkt der Schweiz

Ein Klo, ein Lavabo, eine Wanne – und fertig ist das Badezimmer. Schade, denn mit den Badezimmermöbeln fängt der Einrichtungsspass doch erst an. Designschrank sei Dank. Oder darf es ein Doppelwaschtisch sein, der nicht nur für Zwillinge gedacht ist?

Badezimmer-Wohnkultur – die gibts in unseren Ausstellungen pur: exklusives Möbel-design von Sanitas Troesch oder namhafte Kollektionen aus aller Welt. Vom Handtuchhalter bis zur Regalsäule. Von der kompetenten Beratung bis zur prompten

Lieferung. Für jedes Budget und für jeden Geschmack.

Also – auf in die trendigste Badezimmerausstellung der Schweiz. Damit Sie ja nichts verpassen.

**SANITAS
TROESCH**
SUISSE

Das führende Haus für Küche und Bad

Basel • Biel/Bienne • Carouge-Genève • Chur • Contone • Crissier • Develier • Jona-Rapperswil • Köniz-Bern • Kriens • Lugano • Olten • Sierre • St. Gallen • Thun • Winterthur • Zürich
www.sanitastroesch.ch

Wer auf Beratung baut, hat mehr von den eigenen vier Wänden.



Wir machen den Weg frei

Mit einer Eigenheimfinanzierung Ihrer Raiffeisenbank wird Ihr Traum von den eigenen vier Wänden schneller und einfacher wahr. Wir kennen unsere Kunden und den lokalen Immobilienmarkt. Deshalb können wir Sie bei der Eigenheimfinanzierung individuell beraten. Kompetent und unbürokratisch. Wir freuen uns, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen. Ganz persönlich.

www.raiffeisen.ch

